Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H. Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2865. Postscheck: 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 20. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Westfalen Nord der NSDAP. sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen. 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Nettigt Beilage 18 RM das Tausend, je weitere 9 Blatt 5 RM mehr. Bezugspreis: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2,43 RM einschl. 66 Rpf Postgeb. Die Verpflichtung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 30 | Detmold, Mittwoch, 31. Januar 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Des Führers Abrechnung mit den Plutokraten

Sie werden den Kampf bekommen!

„Es sind die gleichen Kräfte am Werk, die einst der Bewegung gegenüberstanden; damals bin ich als einzelner Mann mit ihnen fertig geworden, heute aber ist Deutschland die größte Weltmacht" — Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) rd. Berlin, 31. Januar.

Der Führer sprach zu seinem Volk! Am historischen Tag der Machtübernahme hielt er Zwiesprache mit den unzähligen Millionen Menschen, die sich in allen Gauen des Großdeutschen Reiches, die sich in den Bunkern des Westwalls, in den Kriegsschiffslogis, den Fliegerhorsten und in den Dörfern und Städten des befreiten Ostens um die Rundfunkapparate versammelt hatten. Zusammen mit den führenden Männern des neuen Deutschlands waren über 12 000 Volksgenossen im Berliner Sportpalast Zeugen der historischen Stunde. Die alte historische Kampfstätte des Nationalsozialismus war vom alten Kampfgeist erfüllt. Des Führers Worte wuchsen von ihr über einen Appell an das ganze deutsche Volk zu einer Rede an die ganze Welt heraus.

„Mit unseren Fahnen ist der Sieg!" flammen die Worte auf rotem Tuch über die Weite des Sportpalastes. Unter dem Spruchband ist eine mächtige weiße Tribüne am Kopfende der Halle entstanden. Auf ihr haben sich die führenden Männer des neuen Deutschlands versammelt, Reichsminister, Reichsleiter, Offiziere aller Wehrmachtteile. Rufe des Empfangs, Heil und roi umwallen sie die Flaggenbahnen, die das große, goldene Ehrenzeichen an der Stirnseite der Halle umsäumen. Aus dem Dämmet der Kuppel aber flattern unzählige brennend rote Fahnen auf die Tausende nieder, die sich in historischer Stunde in der historischen Stätte versammelt haben. Schwarz von Menschen ist der riesige Saal. Kopf an Kopf drängt sie sich im Mittelraum, füllen die beiden weitgeschwungenen Ränge bis auf den letzten Platz. Durch die Mitte der Halle ziehen sich gleich zwei schwarzen Bändern Spaliere der SS. Draußen in den Gängen stehen die alten Standarten und Stander der Formationen der Bewegung zum Einmarsch bereit.

Jene alte Kampfstimmung ist wieder erwacht, der dem Nationalsozialismus 15 Jahre lang den Weg zur Machtübernahme erkämpfte und die auch in diesem Krieg den Sieg sichern wird.

Fahnen und Standarten ziehen ein und nehmen in breiter Front auf dem Podium unter den schwebenden Goldadler Aufstellung, die Spannung, die über den Tausenden lastet, wird durchbrochen von Heilrufen, die vom Eingang her aufbrausen um die Ankunft des Führers verkünden. Minutenlang umbraust der Jubel Adolf Hitler, der durch das Spalier der SS-Männer und den Wall der ragenden Hände langsam durch die Mitte des Saales zum Podium schreitet. Der Sturm der Begeisterung will kein Ende nehmen. Dann tritt Dr. Goebbels an das Mikrophon und begrüßt den Führer mit dem Bekenntnis des unerschütterlichen Vertrauens des ganzen deutschen Volkes.

Jubel und Begeisterung im Sportpalast

Wieder branden die Heilrufe orkanartig durch die weiten Hallen, als der Führer zum Rednerpult tritt, um seine große Rede zu beginnen, die einen flammenden Appell an das deutsche Volk und eine furchtbare Abrechnung mit seinen Gegnern darstellte. Ausgehend von der historischen Entwicklung der letzten 20 Jahre schildert der Führer die Gründe für das Entstehen der nationalsozialistischen Bewegung.

Der ganze Leidensweg des deutschen Volkes in diesen 20 Jahren entsteht noch einmal vor den Millionen Hörern, die in allen deutschen Gauen in dieser Stunde an den Lautsprechern lauschen und die tiefe Empörung drückt sich in den Gesichtern der 12 000 im Berliner Sportpalast aus. Damals kannte England keine Humanität, die Bitten der schwachen Führer Deutschlands waren vergeblich. Aus der Erkenntnis, daß nur der Glaube an die eigene Kraft und Stärke einen Wiederaufstieg bringen konnte, entstand die nationalsozialistische Bewegung. Der Führer schilderte ihren schweren Kampf bis zur Machtergreifung und betont, daß dieser Tag nicht das Ende des Marsches der Bewegung sein konnte, denn ihr Ziel war nicht die Machtergreifung in Deutschland, sondern die Befreiung des deutschen Volkes. Mit bitterem Hohn übergießt der Führer dann die vergeblichen Versuche der Väter von Versailles, diesen Wiederaufstieg des deutschen Volkes wieder aufzuhalten. Unter stürmischer Begeisterung der Massen geißelt er die scheinheiligen Methoden Chamberlains, seinen scheinheiligen Phrasen und Frömmeleien sei die brutale Offenheit eines Churchills noch vorzuziehen. Ihr Ziel sei das gleiche: die Zerstückelung Deutschlands.

Der Hinweis des Führers auf die offen verkündeten Kriegsziele Englands und Frankreichs löst bei den 12 000 im Berliner Sportpalast eine beispiellose Empörung aus, und mit stürmischer Begeisterung unterstreichen die Massen die Antwort Adolf Hitlers, die in der bedingungslosen Forderung nach Sicherstellung der deutschen Lebensrechte gipfelt. Der Führer gibt dem deutschen Volke das Versprechen, daß die Frage der Verteilung des Raumes und der Werte in der Welt ebenso gelöst würde wie alle anderen sozialen Fragen.

Nach einem nochmaligen Ueberblick über die politische Entwicklung des letzten Jahres, die schließlich zum Ausbruch des Krieges führte, erinnerte der Führer daran, daß dieser Krieg gekommen ist, weil England und Frankreich ihn haben wollten. In den zurückliegenden fünf Monaten habe Deutschland nicht geschlafen, sondern Unerhörtes geleistet, und wieder brandet der Sturm der Begeisterung minutenlang durch den Sportpalast, als Adolf Hitler den Jubelnden Deutschlands die Vollzugsmeldung gibt, daß sie den Kampf, den sie suchen, bekommen würden. Es seien die gleichen Kräfte am Werk, die einst der Bewegung gegenüberstanden, damals sei er als einzelner Mann mit ihnen fertig geworden, heute aber sei Deutschland die größte Weltmacht. Mit einem Bekenntnis zu der Kraft und Opferwilligkeit des deutschen Volkes schließt der Führer seine gewaltige Rede, die Millionen Herzen von Millianen Deutschen in allen Gauen des Deutschen Reiches emporgerissen hat.

Selten hat der Sportpalast derartige Jubelstürme erlebt wie sie jetzt über seine weiten Hallen brausen. Die Tausende haben sich erhoben und singen begeistert die Lieder der Nation, aus ihren Klängen entstand dieselbe Siegesgewißheit, die auf dem mächtigen Spruchband die Halle krönt: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!"

Der Führer ist wieder zu den Reichsministern und Reichsleitern getreten. Er steht neben Dr. Goebbels, Himmler, den Reichsministern Ohneforge, Lammers, Dorpmüller, Darré, Rust, Dr. Gürtner, Schwerin-Krosigk, Funk, Seyß-Inquart, den Reichsleitern Amann, Bormann und Generalobarst Milch. Viele tausend Hände recken sich über den Mittelgang des Sportpalastes, als der Führer die Halle verläßt. Sieg-Heil-Chöre dröhnen auf. Noch lange, nachdem der Führer die Halle verlassen hat, stehen die Menschen Kopf an Kopf und singen leidenschaftlich bewegt, von den Worten des Führers ergriffen, das Engeland-Lied: ... denn wir fahren gegen Engeland! ...

Die große Rede des Führers

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Führer aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Sieben Jahre sind eine kurze Zeit. Der Bruchteil eines normalen menschlichen Lebens — eine Sekunde kaum im Leben eines Volkes. Und doch scheinen die hinter uns liegenden sieben Jahre länger zu sein als viele Jahrzehnte der Vergangenheit. In ihnen ballt sich ein großes geschichtliches Geschehen zusammen: Die Wiederauferstehung einer von der Vernichtung bedrohten großen Nation. Eine unendliche ereignisreiche Zeit, die uns, wie wir sie nicht nur erleben, sondern zum Teil gestalten durften, manchesmal noch kaum noch überblickbar scheint.

Man redet heute sehr oft von demokratischen Idealen; nicht in Deutschland, sondern in der anderen Welt! Denn wir in Deutschland haben ja einst dieses demokratische Ideal 15 Jahre lang zur Genüge kennengelernt. Wir selbst haben das Erbe dieser Demokratie angetreten.

Wunderbare Kriegsziele

Wir erhalten jetzt wunderbare Kriegsziele vorgesetzt, besonders von englischer Seite. England ist ja in der Proklamation von Kriegszielen erfahren, da es die meisten Kriege der Welt geführt hat (stürmische Heiterkeit).

Es sind wunderbare Ziele, die uns also heute verkündet werden. Es soll ein neues Europa entstehen! Dieses Europa soll erfüllt sein von Gerechtigkeit, diese Gerechtigkeit macht Rüstungen überflüssig und daher soll da endlich abgerüstet werden. (Heiterkeit.)

Mit dieser Abrüstung soll die wirtschaftliche Blüte beginnen, Handel und Wandel sollen dann aufleben, und zwar hauptsächlich der Handel, viel Handel, freier Handel! (Erneute Heiterkeit.)

Unter diesem Handel soll dann auch die Kultur gedeihen und nicht nur die Kultur, sondern auch die Religion soll dann wieder gedeihen.

Mit einem Wort, es soll jetzt das goldene Zeitalter kommen! Dieses goldene Zeitalter ist uns schon einige Male illustriert worden, und zwar von denselben Leuten, die es heute wieder beschreiben. Es sind ziemlich alte, abgeleierte Platten. Die Herren können einem wirklich leid tun, daß sie nicht einmal einen neuen Gedanken gefunden haben, um ein großes Volk damit wieder zu ködern. Denn das hat man uns ja alles schon im Jahre 1918 versprochen!

Auch das damalige Kriegsziel der Engländer war ja das „neue Europa", die „neue Gerechtigkeit", diese neue Gerechtigkeit, die das „Selbstbestimmungsrecht der Völker" als wesentlichstes Element entfalten sollte. Damals versprach man ja auch schon eine Gerechtigkeit, die das Tragen von Waffen in der Zukunft überflüssig erscheinen lassen würde. Daher gab es auch damals bereits das Programm der Abrüstung, und zwar der Abrüstung aller. Und um diese Abrüstung nun besonders sinnfällig zu machen, sollte sie gekrönt werden durch einen Bund der abgerüsteten Nationen. Sie sollten in der Zukunft alle ihre Differenzen — denn daß es noch einige Differenzen geben würde, daran wenigstens zweifelte man damals noch nicht — in freier Rede und Gegenrede wegreden — wie das unter den Demokraten so üblich ist. (Heiterkeit.) Es sollte auf keinen Fall mehr geschossen werden! (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Man erklärte im Jahre 1918, daß es ein gesegnetes und Gott wohlgefälliges Zeitalter werden sollte.

Der Irrsinn von Versailles

Was statt dessen gekommen ist, das haben wir erlebt: Man hat die alten Staaten zerschlagen, ohne auch nur die Völker zu befragen; man hat alte, historisch gewordene Körper, nicht nur staatliche, sondern auch wirtschaftliche, aufgelöst, ohne etwas Besseres an ihre Stelle setzen zu können. So hat man ohne Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker Europa zerhackt und aufgerissen, große Staaten aufgelöst, Nationen rechtlos gemacht, indem man sie erst wehrlos machte, und dann endlich eine Einteilung getroffen, die nur noch Sieger und Besiegte auf dieser Welt übrig ließ.

Man sprach dann auch nicht mehr von Abrüstung, sondern im Gegenteil, man rüstete weiter. Man hat dann auch nicht begonnen, die Konflikte friedlich zu bereinigen, sondern die gerüsteten Staaten führten genau so Kriege wie zuvor.

(Fortsetzung nächste Seite)

Gerüstet zu Kampf und Sieg!

A. P. Der siebente Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution erhielt seine Krönung durch die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast, der alten Kampfstätte der Bewegung. Als gestern mittag durch den deutschen Rundfunk die Meldung verbreitet wurde, daß der Führer spricht, da horchte ein jeder auf. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht und entflammte die Herzen aller Deutschen. Und abends saßen sie um die Lautsprecher geschart, jung und alt, keiner fehlte, alle wurden Zeugen dieser geschichtlichen Stunde.

Adolf Hitler sprach zum deutschen Volke, er sprach zur ganzen Welt. Und was er der Welt zu sagen hatte, war die einmütige und geschlossene Meinung aller Deutschen. Es war eine einzige überzeugende Anklage gegen die ewigen Feinde des Deutschen Reiches, zugleich aber auch ein flammendes Bekenntnis zu seinem Volke und ein Fanal zum Aufbruch.

Wenn der Führer spricht, dann bringt er immer das zum Ausdruck, was die 80 Millionen deutscher Menschen denken und fühlen. Er ist der Sprecher und Führer dieses Reiches im wahrsten Sinne des Wortes. So war es auch gestern wieder. Seine beweiskräftigen Argumente für Deutschlands Lebensrecht, seine mit beißender Ironie vollzogene Abrechnung mit den Plutokraten der Westnächte sind jedem einzelnen von uns aus dem Herzen gesprochen.

Für diesmal haben sich die Feinde verrechnet! Sie brachen den Krieg freventlich vom Zaune, und sie werden den Kampf jetzt bekommen! Aber anders, als sie es sich gedacht haben. Unsere nationalsozialistische Wehrmacht wird ihnen zu gegebener Zeit den Beweis erbringen, daß die Störung des Friedens nicht ungestraft erfolgen kann. Sie haben bisher durch den polnischen Feldzug nur einen Vorgeschmack von der Schlagkraft unserer Wehrmacht erhalten. Sie werden sich noch wundern! Denn das ganze deutsche Volk steht hinter den Worten des Führers. Es gibt keine deutschen Stämme mehr, sondern nur noch eine Wehrmacht und eine Partei im Großdeutschen Reich.

Nach den Worten des Führers sind in den letzten fünf Monaten Leistungen vollbracht worden, die einzig dastehen. Wir sind gerüstet zum Kampf und zum Sieg! Ein unbändiger Siegeswille und eine eiserne Siegeszuversicht sprachen aus den Worten des Führers. Wir wissen, daß der Führer immer recht hat. Das bewiesen der Kampf um die Macht und die Großtaten Adolf Hitlers nach der Machtübernahme.

Einiger und geschlossener denn je stehen wir alle bereit zu Kampf und Sieg. Diese Zeit stellt an jeden von uns die größten Opfer und Anforderungen. Wir werden sie gern und freudig ertragen, weil wir damit die Freiheit und das Lebensrecht Deutschlands erkämpfen. Wir kämpfen damit zugleich für ein neues Europa und für einen dauernden Frieden.

In dieser Stunde schlagen unsere Herzen voll tiefer Dankbarkeit zu dem Manne empor, der Deutschlands Retter wurde. Ihm gelten unsere Arbeit, unsere Hingabe, unser Opfer und unser Leben.

Das achte Jahr der nationalsozialistischen Revolution soll uns als ganze Männer und entschlossene Kämpfer vorfinden. Das ist der beste Dank, den wir dem Führer abstatten können. Für Deutschlands Freiheit ist kein Opfer zu schade und kein Einsatz zu groß. England und Frankreich gilt unser erbitterter Kampf bis zum Endsieg! Sie haben es so gewollt und verdienen keine Schonung.

Mit diesem Geist, Glauben und Siegeswillen folgen wir dem Führer.

Wieder 7 bewaffnete Handelsdampfer versenkt

Aufklärungsflüge vor den Orkneys bis zur Themsemündung
Zwei englische Vorpostenboote zum Sinken gebracht

Berlin, 30. Januar.

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung angesetzt. Hierbei wurden wiederum sieben bewaffnete Handelsdampfer versenkt, ein weiterer schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht.

Trotz stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermißt.

Wiederholung der Führer-Rede

Mittwoch um 12 Uhr über alle Sender.

Berlin, 30. Januar.

Die Rede, die der Führer am Dienstagabend im Sportpalast hielt, wird Mittwoch um 12 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt.

Die Blutsauger am deutschen Volkskörper

(Fortsetzung von Seite 5)

Nur die Abgerüsteten waren nicht mehr in der Lage, sich der Gewalttaten der Gerüsteten zu erwehren. Damit kam natürlich auch nicht die wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern im Gegenteil ein wahnsinniges System von Reparationen führte zu einer wirtschaftlichen Verelendung, nicht nur der Besiegten, sondern auch der sogenannten Sieger selbst. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Verelendung hat kein Volk mehr gespürt als das deutsche.

Ihre Bibel war der Vertrag von Versailles

Auch die Kultur hat keine Förderung erfahren, sondern im Gegenteil: sie wurde verzerrt und verzerrt. Auch die Religion trat in den Hintergrund. In diesen 15 Jahren hat sich kein Engländer der Religion, der christlichen Barmherzigkeit oder der Nächstenliebe erinnert. Da sind die Herren nicht mit der christlichen Bibel spazierengegangen, sondern da war ihre Bibel der Vertrag von Versailles! (Stürmische Pfuirufe.)

Da waren 440 Paragraphen, die alle nur eine Belastung, eine Verpflichtung, eine Verurteilung und eine Erpressung Deutschlands darstellten. Dieses Versailles wurde garantiert von dem neuen Völkerbund, nicht einem Bund der freien Nationen, der gleichen Nationen, überhaupt gar kein Völkerbund — die eigentlich begründende Nation blieb ihm von Anfang an fern — sondern ein Völkerbund, dessen einzige Aufgabe es war, dieses gemeinste aller Diktate zu garantieren und uns zu zwingen, es zu erfüllen. Das war nun die Zeit des demokratischen Deutschlands! Wenn heute fremde Staatsmänner oft so tun, als ob man zum heutigen Deutschland kein Vertrauen mehr haben könnte, so konnte das doch auf keinen Fall auf das damalige Deutschland zutreffen; denn dieses damalige Deutschland war ihre Schöpfung, ihr ureigenstes Werk. Dazu konnten sie doch Vertrauen haben.

Blutsauger am deutschen Volkskörper

Und wie haben sie dieses Deutschland mißhandelt! Wer kann sich die Geschichte dieser Jahre vollkommen ins Gedächtnis zurückrufen: Das Elend des Zusammenbruches vom Jahre 1918, die Tragik des Jahres 1919 und damit all die Jahre des wirtschaftlichen Verfalls, der Fortdauer der Versklavung, der Verelendung unseres Volkes und vor allem der vollkommenen Hoffnungslosigkeit. Es ist auch heute noch erschütternd, sich in diese Zeit zurückzuversenken, da eine große Nation allmählich das ganze Vertrauen nicht auf sich selbst, sondern in jede irdische Gerechtigkeit verlor. In dieser ganzen Zeit hat dieses demokratische Deutschland vergeblich gehofft, vergeblich gebettelt und vergeblich protestiert. Die internationale Finanz — die ging brutal vor und preßte unser Volk rücksichtslos aus. Die Staatsmänner der alliierten Nationen, sie blieben kaltherzig. Eiskalt sagte man damals, daß wir 20 Millionen Menschen zu viel seien (stürmische Pfuirufe).

So entstand die Partei

In dieser Zeit, da alles Hoffen umsonst war, da alles Bitten vergeblich blieb und alles Protestieren zu keinem Erfolg führte, entstand die nationalsozialistische Bewegung, ausgehend von der Erkenntnis, daß man auf dieser Welt nicht hoffen, nicht bitten und sich nicht zu Protesten herabwürdigen darf, sondern daß man in dieser Welt in erster Linie sich selbst zu helfen hat.

An Stelle des Hoffens trat der Glaube an unser deutsches Volk und die Kraft seiner ewigen inneren Werte. Es standen uns damals wenig reale Mittel zur Verfügung. Was wir als die Bausteine des neuen Reiches ansahen, das waren außer unserem Willen erstens die Arbeitskraft unseres Volkes, zweitens seine Intelligenz und drittens das, was unser Lebensraum, der eigene Boden, uns bieten konnte.

Der innere deutsche Aufstieg

So begannen wir unsere Arbeit und erlebten nun den inneren deutschen Aufstieg. Er bedrohte die Welt nicht, er war eine rein innerdeutsche Reformarbeit. Und trotzdem hat er sofort den Haß der anderen hervorgerufen. Sie witterten den Wiederaufstieg des deutschen Volkes — und deshalb, weil wir das merkten, haben wir parallel mit diesem Wiederaufstieg sofort die Mobilisierung der deutschen Kraft vorgenommen.

Sie kennen es ja: Noch im Jahre 1933, noch in dem Jahre, in dem wir die Macht übernahmen, sah ich mich veranlaßt, unseren Austritt aus dem Völkerbund zu erklären und die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Wir konnten vor diesem Forum kein Recht erhalten. 1934 begann die deutsche Aufrüstung in größtem Ausmaß. 1935 führte ich die allgemeine Wehrpflicht ein, 1936 ließ ich das Rheinland besetzen, 1937 begann der Vierjahresplan anzulaufen, 1938 wurden die Ostmark und das Sudetenland dem Reich eingegliedert und 1939 begannen wir das Reich abzuschirmen gegen jene Feinde, die sich unterdes bereits demaskiert hatten.

Zum Schutze des Reiches sind die Maßnahmen des Jahres 1939 geschehen. All das hätte anders kommen können, wenn die andere Welt auch nur einen Funken von Verständnis für die deutschen Lebensnotwendigkeiten aufgebracht hätte. Man sagt so oft, wir hätten das aushandeln sollen. Sie erinnern sich, meine Volksgenossen: Habe ich nicht zum Beispiel öfter als einmal die deutsche koloniale Forderung der Welt zum Aushandeln vorgelegt?! (Lebhafte Zustimmung.) Haben wir jemals eine Antwort darauf erhalten? (Stürmische Zurufe.) Außer einer brüsken Ablehnung nur neue Anfeindungen!

Im Augenblick der Wiederauferstehung des Reiches waren England und Frankreich in ihren führenden Schichten entschlossen, den Kampf erneut aufzunehmen. Sie wollten es so! England hat seit 300 Jahren das Ziel verfolgt, eine wirkliche Konsolidierung Europas zu verhindern, genau so, wie Frankreich eine Konsolidierung Deutschlands seit vielen Jahrhunderten zu unterbinden sich bemühte. Wenn heute ein Herr Chamberlain als Prediger auftritt und seine frommen Kriegsziele der Mitwelt verkündet, dann kann ich nur sagen: Ihre eigene Geschichte widerlegt Sie, Mister Chamberlain! Seit 300 Jahren haben Ihre Staatsmänner beim Kriegsausbruch immer so geredet wie Sie, Herr Chamberlain, heute reden. Sie haben immer nur für „Gott" und für die „Religion" gekämpft. Sie haben „niemals ein materielles Ziel" gehabt; aber gerade weil die Engländer nie für ein materielles Ziel kämpften, hat der liebe Gott sie materiell so reich belohnt. (Stürmische Zustimmung.)

Vorkämpfer aller Tugenden

Daß England immer nur als der „Streiter der Wahrheit und der Gerechtigkeit", als der „Vorkämpfer aller Tugenden" auftrat, das hat Gott den Engländern nicht vergessen. Dafür sind sie reich gesegnet worden. Sie haben in 300 Jahren sich rund 40 Millionen Quadratkilometer Erdraum unterworfen, alles natürlich nicht etwa aus Egoismus, nicht etwa aus irgendeiner Lust an der Herrschaft oder an Reichtum und Genuß — nein, im Gegenteil, alles das nur im Auftrage Gottes und der Religion. (Stürmische Heiterkeit.)

Freilich, England wollte nicht etwa nur allein der Gottesstreiter sein, es hat immer auch andere eingeladen, an diesem edlen Kampf teilzunehmen. Es hat sich nicht einmal bemüht, immer die Hauptlast zu tragen. Für so gottwohlgefällige Werke kann man auch andere Leute als Mitkämpfer suchen. (Erneute Heiterkeit.) Das tun die Engländer auch heute. Und es hat sich das für sie reich bezahlt gemacht.

40 Millionen Quadratkilometer Eroberung: eine einzige Reihenfolge von Vergewaltigungen, von Erpressungen, von brutalsten Mißhandlungen, von Unterdrückungen, von Ausplünderungen. Es gibt in England Geschichte Dinge, die wirklich in keinem anderen Staat und bei keinem anderen Volk denkbar gewesen wären. Man hat für alles Kriege geführt. Man führte den Krieg, um seinen Handel zu erweitern; man führte Krieg, um andere zu zwingen, daß sie Opium rauchten; man führte Krieg, um Goldgruben zu gewinnen oder um die Herrschaft von Diamantengruben. Es waren immer materielle Ziele, allerdings stets edel und ideal verbrämt!

Auch der letzte Krieg wurde geführt nur für „ideale Ziele". Daß man nebenbei noch die deutschen Kolonien eingesteckt hat, hat Gott wieder so gewollt (große Heiterkeit und stürmischer Beifall). Daß man unsere Flotte wegnahm, daß man die deutschen Auslandsguthaben kassierte, sind so Nebenerscheinungen in dem edlen „Streit für die heilige Religion". Wenn Herr Chamberlain heute mit der Bibel einhergeht und seine frommen Kriegsziele predigt, dann kommt mir das so vor, als wenn sich der Teufel mit dem Gebetbuch einer armen Seele nähert. (Tosende Heiterkeit und brausender Beifall.)

Und dabei ist das jetzt wirklich nicht mehr originell, das ist abgeschmackt, vor allem: das glaubt ihm niemand mehr. Ich fürchte fast, er zweifelt selber an sich (erneute brausende Heiterkeit).

Außerdem, jedes Volk verbrennt sich nur einmal die Finger; einem Rattenfänger von Hameln sind nur einmal die Kinder nachgelaufen, und einem Apostel internationaler Völkerverbrüderung auch nur einmal das deutsche Volk! (Brausender Beifall und stürmische Bravorufe.)

Da lobe ich mir Mister Churchill (wiederum tosende Heiterkeit). Er spricht das offen aus, was der alte Mister Chamberlain nur im stillen denkt und hofft! (Erneute stürmische Heiterkeit.) Er sagt es: Unser Ziel ist die Auflösung, ist die Vernichtung Deutschlands! (Langanhaltende stürmische Zurufe.) Unser Ziel ist, wenn möglich, die Ausrottung des deutschen Volkes! (Erneut brechen die Tausende in stürmische Pfuirufe aus, in denen die ganze Erbitterung des Volkes über die Pläne zum Ausdruck kommt.) Diese Offenheit, glauben Sie mir, begrüße ich.

Sie wollen ein zerrissenes Deutschland!

Und auch französische Generäle sprechen ganz offen aus, um was es geht. Ich glaube, daß wir uns so auch leichter verstehen. Warum denn immer mit verlogenen Phrasen kämpfen? Warum es nicht offen sagen? Es ist uns das so viel lieber! Wir wissen ganz genau, welches Ziel sie haben, ob Herr Chamberlain mit der Bibel geht oder nicht, ob er fromm tut oder nicht, ob er die Wahrheit sagt oder ob er lügt, wir wissen das Ziel: es ist das Deutschland von 1648, das ihnen vorschwebt, das aufgelöste und zerrissene Deutschland! (Minutenlange stürmische Pfuirufe.)

Sie wissen genau, hier in diesem Mitteleuropa sitzen über 80 Millionen Deutsche. Diese Menschen haben auch einen Lebensanspruch. Ihnen gebührt auch ein Lebensanteil — und 300 Jahre lang sind sie darum betrogen worden. Sie konnten nur betrogen werden, weil sie infolge ihrer Zerrissenheit das Gewicht ihrer Zahl nicht zur Geltung zu bringen vermochten. So leben heute 150 Menschen auf dem Quadratkilometer. Wenn diese Menschen eine Einheit bilden, dann sind sie eine Macht. Wenn sie zersplittert sind, dann sind sie wehrlos und ohnmächtig. In ihrer Geschlossenheit liegt aber außerdem noch ein moralisches Recht. Was bedeutet es schon, wenn 30, 50 oder 200 kleine Staaten protestieren oder Lebensrechte in Anspruch nehmen? Wer nimmt davon Notiz? Wenn 80 Millionen Menschen auftreten, dann ist das schon etwas anderes.

Daher die Abneigung gegen die staatliche Bildung, gegen die staatliche Einheit Deutschlands. Am liebsten möchten sie diese Staaten wieder in ihre früheren einzelnen Bestandteile auflösen.

Vor wenigen Tagen, da schrieb so ein Engländer: „Das ist es eben, die überstürzte Gründung des Kaiserreiches von einst, das war nicht richtig." Freilich, das war nicht richtig. Es war nicht richtig, daß diese 80 Millionen sich zusammenfanden, um ihre Lebensrechte gemeinsam zu vertreten. Es würde ihnen lieber sein, wenn diese Deutschen wieder unter 200 oder 300 oder 400 Fähnchen, wenn möglich unter 200 oder 300 oder 400 Dynasten kämen — hinter jedem Dynasten ein paar hunderttausend Menschen, die dann von selber mundtot gegenüber der übrigen Welt sind. Dann können wir als Volk von Dichtern und Denkern weiterleben, so gut es eben geht. Der Dichter und Denker braucht außerdem nicht so viel Nahrung wie der Schwerstarbeiter. (Stürmische Heiterkeit.)

Das ist das Problem, das heute zur Diskussion steht! Wir sind große Nationen, die im Laufe von Jahrhunderten infolge ihrer Uneinigkeit um ihre Lebensanteile auf dieser Welt betrogen worden sind. Diese Nationen haben aber jetzt ihre Uneinigkeit überwunden. Sie sind heute als jene Völker in den Kranz der anderen eingetreten und erheben nun ihre Ansprüche. Ihnen gegenüber befinden sich die sogenannten Besitzenden. Diese Völker, die große Gebiete der Welt ohne jeden Sinn und Zweck einfach blockieren, ja vor wenigen Jahrzehnten dazu noch Deutschland ausraubten, stellen sich auf den Standpunkt der sogenannten besitzenden Klassen innerhalb der Völker.

Es wiederholt sich im großen in der Welt das, was wir ja auch innerhalb der Völker im kleineren erlebten. Auch hier gab es wirtschaftliche Ansichten und politische Meinungen, die dahingingen, daß, wer hat, eben hat, und wer nicht hat, eben nicht hat. Und daß es eine gottgefällige Ordnung sei, daß der eine alles habe und der andere nichts besitze und das immer so bleiben müsse. Diesen gegenüber treten andere Kräfte auf. Die eine Kraft schreit einfach: Wir wollen nur zerstören! Wenn wir nicht besitzen, dann soll alles vernichtet werden! Diese nihilistische Kraft hat in Deutschland 1½ Jahrzehnte lang gewütet. Sie ist vom konstruktiven Nationalsozialismus überwunden worden. Er erkannte nun nicht das Bestehende an, sondern nahm eine Modifikation vor, eine Aenderung in der Methode der Beseitigung dieses Zustandes, indem er sagt: wir wollen diesen Zustand ändern, indem wir die nichtbesitzenden Klassen langsam am nationalen Reichtum teilnehmen lassen und sie zu dieser Teilnahme am Besitz erziehen. Keinesfalls aber kann einer, der nun besitzt, sich auf den Standpunkt stellen, daß er damit auch alles Recht besitzt und der andere keines.

Das ist das Problem, das genau so gelöst wird, wie die anderen sozialen Fragen

Und so ähnlich ist es in der Welt: Es geht nicht an, daß 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer der Erde einfach regieren und erklären: „Das ist uns vom lieben Gott gegeben. Wir haben vor 20 Jahren von euch noch etwas dazu bekommen. Auch das ist jetzt unser Eigentum, und wir geben jetzt nichts mehr heraus."

Und Frankreich? Mit seinen nicht sehr fruchtbarem Volkstum von knapp 80 Menschen auf den Quadratkilometer im Mutterland, hat es über neun Millionen Quadratkilometer Raum erobert. Und Deutschland mit über 80 Millionen hat noch nicht 600 000 Quadratkilometer. Das ist das Problem, das gelöst werden muß, und das genau so gelöst werden wird, wie die anderen sozialen Fragen gelöst werden. (Mit tosendem Beifall stimmen die Massen dem Führer zu.)

Und wir erleben heute im großen nur das Schauspiel, das wir einst im Innern im kleineren Ausmaß auch erlebten, als der Nationalsozialismus im Interesse der Herstellung einer wirklich tragbaren Ordnung und einer wirklichen Gemeinschaft der Menschen seinen Kampf für die breite Masse unseres Volkes begann. Es wurde von den damaligen liberalen und demokratischen, also besitzenden Kreisen und ihren Parteien versucht, den Nationalsozialismus zu zerschlagen. Die Partei auflösen! „Man muß sie verbieten!", das war ihr ewiger Schrei. Man sah in der Auflösung und im Verbot der Bewegung die Vernichtung der Kraft, die vielleicht eine Aenderung des bestehenden Zustandes würde herbeiführen können.

Wir werden auch damit fertig!

Der Nationalsozialismus ist mit diesen Kräften fertiggeworden, er ist Sieger geblieben, und er hat seine Neuordnung in Deutschland begonnen und weitergeführt. Heute schreit nun die besitzende andere Welt: „Man muß Deutschland auflösen", „Man muß diese 80 Millionen atomisieren", „Man darf sie nicht in einem staatlich geschlossenen Gebilde lassen, dann nimmt man ihnen die Kraft, ihre Forderungen durchzusetzen!" Das ist das Ziel, das sich England und Frankreich in diesem Kriege gesetzt haben!

Demgegenüber ist unsere Antwort die gleiche, wie wir sie unseren anderen Gegnern einst gaben. Sie wissen, meine alten Parteigenossen, daß uns der Sieg im Jahre 1933 nicht geschenkt worden ist. Es war ein Kampf ohnegleichen, der fast 15 Jahre lang geführt werden mußte, ein beinahe aussichtsloser Kampf.

Denn Sie müssen sich erinnern, daß wir ja nicht etwa plötzlich von der Vorsehung eine große Bewegung erhalten hatten. Mit einer Handvoll Menschen ist sie gegründet worden, und diese Menschen mußten sich mühselig ihre Position erst erkämpfen und dann erweitern. Aus einer Handvoll Menschen sind hundert und dann tausend und dann zehntausend und hunderttausend geworden, und endlich die erste Million, und dann wurde eine zweite Million daraus, eine dritte und eine vierte. So sind wir in einem dauernden Krieg gegen tausend Widerstände und Angriffe, Vergewaltigungen und Rechtsbrüche gewachsen und sind in diesem Kampf stark geworden, innerlich stark.

So ist in diesen 15 Jahren die Macht errungen worden, nicht unverdient als Geschenk des Himmels, sondern als die Belohnung eines einmaligen, zähen Ringens, eines tapferen Ausharrens im Kampf um die Macht. (Die Massen antworten mit brausendem Beifall dem Führer.)

Als ich im Jahre 1933 diese Macht erhielt und nun mit der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung für die deutsche Zukunft übernahm, da war mir klar, daß die Freiheit unseres Volkes nicht länger beschränkt werden dürfe. Es war mir weiter klar, daß der Kampf nicht seinen Abschluß gefunden hatte, sondern nun in einem großen Ausmaß erst recht beginnen würde.

Sieg der Partei — Befreiung des Volkes

Denn vor uns stand nicht nur der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sondern die Befreiung unseres deutschen Volkes. Das war unser Ziel! (Mit stürmischem Beifall und brausendem Händeklatschen stimmen die Tausende dem Führer jubelnd zu.)

Was ich seitdem geschaffen habe, ist ja alles nur ein Mittel zu diesem Zweck. Partei: Arbeitsfront, SA., SS, alle anderen Organisationen; die Wehrmacht: das Heer, die Luftwaffe und die Marine, sie sind ja nicht Selbstzweck, sie alle sind nur Mittel zum Zweck. Ueber dem allem steht die Sicherung der Freiheit unseres deutschen Volkes (aufs neue stimmen die Massen im Sportpalast dem Führer begeistert zu).

Ich habe natürlich nach außen genau so wie immer versucht, durch Verhandeln, durch den Appell an die Vernunft, die notwendigen unabwendbaren Forderungen durchzusetzen. Es ist mir auf einigen Gebieten auch einige Male gelungen. Im Jahre 1938 aber mußte man erkennen, daß bei den gegnerischen Staaten die alten Hetzer des Weltkrieges wieder die Ueberhand gewannen. Ich habe damals schon zu warnen angefangen; denn was soll man davon denken, wenn man sich erst in München zusammensetzt und ein Abkommen abschließt, dann nach London zurückkehrt und dort sofort zu hetzen anfängt, dieses Abkommen als eine Schande bezeichnet, ja versichert, daß sich ein zweites Mal so etwas nicht mehr wiederholen darf. Mit anderen Worten, daß für die Zukunft eine freiwillige Verständigung überhaupt nicht mehr denkbar sein soll. (Stürmische Pfuirufe.)

Damals sind in den sogenannten Demokratien die Außenseiter aufgetreten. Ich habe sofort vor ihnen gewarnt. Denn es ist ja klar: Das deutsche Volk empfand keinen Haß, weder gegen das englische, noch das französische Volk. Das deutsche Volk wollte mit ihnen nur in Frieden und Freundschaft leben. Die Forderungen, die wir haben, tun diesen Völkern ja nicht weh, sie nehmen ihnen nichts. Das deutsche Volk ist daher auch nie zur Feindschaft gegen sie erzogen worden. Aber in England begannen nun gewisse Kreise mit einer unerträglichen Hetze. Und da kam für mich der Augenblick, wo ich mir sagen mußte: Hier darf man nun nicht mehr zusehen, denn eines Tages werden die Hetzer in London in der Regierung sein, dann werden sie ihre Pläne verwirklichen, und das deutsche Volk wird überhaupt nicht wissen, was geschehen ist. So gab ich den Befehl, nun das deutsche Volk über diese Hetze aufzuklären. Aber ich war von diesem Augenblick an auch entschlossen, die Verteidigung des Reiches so oder so sicherzustellen. 1939 haben dann die Westmächte die Maske endgültig fallen gelassen.

Sie haben Deutschland trotz aller unserer Versuche und unseres Entgegenkommens ihre Kriegserklärungen geschickt. Sie geben es heute selbst ganz ungeniert zu: „Jawohl, Polen hätte wahrscheinlich eingelenkt, aber das wollten wir nicht." (Stürmische Pfuirufe.) Sie geben heute zu, daß es möglich gewesen wäre, eine Verständigung herbeizuführen. Aber sie wollten den Krieg!

Ich habe ihnen die Hand gereicht. Aber sie haben sie zurückgestoßen, sie schrien auch: Nein, nicht Versöhnung, nicht Verständigung, sondern Kampf! Gut, sie haben den Kampf bekommen! (Mit minutenlangem Beifall jubeln die Tausende dem Führer zu.) Und ich kann Frankreich und England nur sagen: auch sie werden den Kampf bekommen! (Der brausende Jubel verstärkt sich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer.)

Gemeinsame Politik mit Italien

Die erste Phase dieses Kampfes war eine politische Aktion. Durch sie wurde uns zunächst der Rücken politisch frei gemacht. Jahrelang hat Deutschland mit Italien eine gemeinsame Politik betrieben. Diese Politik hat sich bis jetzt nicht geändert. Die beiden Staaten sind eng befreundet. Ihre gemeinsamen Interessen sind auf den gleichen Nenner zu bringen. Im vergangenen Jahre habe ich nun versucht, England die Möglichkeit zu nehmen, den beabsichtigten Krieg in einen allgemeinen Weltkrieg ausarten zu lassen. Denn der fromme, die Bibel studierende, lesende und predigende Herr Chamberlain hat sich damals monatelang bemüht, mit dem Atheisten Stalin zu einer Verständigung zu kommen und mit ihm einen Bund zu schließen. Das ist damals nicht gelungen. Ich verstehe, daß man in England wild ist darüber, daß ich nun das getan habe, was Herr Chamberlain vergeblich versucht hatte, zu tun. (Brausender Beifall.)

Deutschland und Rußland

Und ich begreife auch, daß das, was bei Herrn Chamberlain ein gottwohlgefälliges Werk gewesen wäre, bei mir ein Gott nicht wohlgefälliges ist. (Stürmische Heiterkeit.) Aber immerhin — ich glaube, der Allmächtige wird zufrieden sein, daß in einem großen Gebiet ein sinnloser Kampf vermieden wurde. (Langanhaltender Beifall.) Durch Jahrhunderte haben Deutschland und Rußland in Freundschaft und Frieden nebeneinander gelebt. Warum soll es in der Zukunft nicht wieder möglich sein? Ich glaube, es wird möglich sein, weil die beiden Völker das wünschen! Jeder Versuch der britischen oder französischen Plutokratie, uns in einen neuen Gegensatz zu bringen, wird scheitern aus der nüchternen Erkenntnis dieser Absichten.

So ist heute Deutschland zunächst politisch in seinem Rücken frei.

Die zweite Aufgabe dieses Jahres 1939 war, uns auch militärisch den Rücken frei zu machen. Die Hoffnung der englischen Kriegssachverständigen, der Kampf gegen Polen würde unter keinen Umständen vor einem halben bis einem Jahr entschieden sein, wurde durch die Kraft unserer Wehrmacht zunichte gemacht! (Begeisterter, minutenlanger Beifall.) Der Staat, dem England die Garantie gegeben hat, ist ohne Erfüllung dieser Garantie in achtzehn Tagen von der Landkarte weggefegt worden.

Die zweite Phase des Krieges

Damit ist die erste Phase dieses Krieges beendet, und die zweite beginnt.

Herr Churchill drängt schon auf diese zweite Phase. (Brausende Heiterkeit.) Er läßt durch seine Mittelsmänner — und er tut es auch persönlich — die Hoffnung ausdrücken, daß nun endlich bald der Kampf mit den Bomben beginnen möge. Und sie schreien schon, daß dieser Kampf natürlich auch nicht vor Frauen und Kindern haltmachen wird. Wann hat denn auch jemals England vor Frauen und Kindern haltgemacht? (Stürmische Pfuirufe.) Der Blockadekrieg ist ja nichts anderes, ebenso wie einst der Krieg gegen die Buren, als ein Krieg gegen Frauen und Kinder. (Erneute stürmische Pfuirufe.) Damals wurde das Konzentrationslager erfunden. In einem englischen Gehirn ist diese Idee geboren worden. Wir haben nur im Lexikon nachgelesen und haben das dann später kopiert. (Große Heiterkeit.) Nur mit einem Unterschied: England hat Frauen und Kinder in diese Lager gesperrt; über 20 000 Burenfrauen sind damals jämmerlich zugrunde gegangen. Warum soll also England heute anders kämpfen? Das haben wir vorhergesehen und haben uns darauf vorbereitet! (Brausender Beifall antwortet dem Führer.)

In 5 Monaten Ungeheures geleistet

Herr Churchill mag überzeugt sein: Was England in den fünf Monaten jetzt getan hat, das wissen wir, was Frankreich getan hat, auch. Aber anscheinend weiß er nicht, was Deutschland in den fünf Monaten getan hat! (Jubelnde Zustimmung der Zehntausende.) Die Herren sind wohl der Meinung, daß wir in den letzten fünf Monaten geschlafen haben. Seit ich aber in die politische Arena trat, habe ich noch nicht einen einzigen Tag von wesentlicher Bedeutung verschlafen, geschweige denn fünf Monate. (Abermals braust stürmische Zustimmung durch den überfüllten Sportpalast.) Ich kann dem deutschen Volk nur die eine Versicherung geben: Es ist in diesen fünf Monaten Ungeheures geleistet worden. Gegenüber dem, was in diesen fünf Monaten geschaffen wurde, verblaßt alles, was in den sieben Jahren vorher in Deutschland entstand! (Der Beifall steigert sich zu einer langanhaltenden Kundgebung für den Führer.) Unsere Rüstung ist jetzt zu dem planmäßigen Anlauf gekommen. Die Planung hat sich bewährt. Unsere Voraussicht beginnt jetzt Früchte zu tragen, so große Früchte, daß unsere Herrn Gegner langsam zu kopieren anfangen. (Stürmische Heiterkeit und brausender Beifall.)

Die Londoner Rundfunklügen

Allerdings — es sind nur sehr kleine Kopisten. Natürlich — der englische Rundfunk weiß ja alles besser. Wenn es nach ihm ginge, dann könnte eigentlich in England heute die Sonne nicht mehr scheinen, weil die britischen Flugzeuggeschwader die Atmosphäre verdunkelten. Die Welt müßte ein einziges Waffenlager sein, von England ausgerüstet, für England arbeitend und damit die britischen Massenheere versorgend. Deutschland umgekehrt stünde vor dem totalen Zusammenbruch. (Stürmische Heiterkeit.) Ich habe erst heute soeben gehört, daß wir noch drei U-Boote besitzen. (Erneute brausende Heiterkeit.) Das ist sehr schlimm, nämlich nicht für uns, sondern für die englische Propaganda, denn wenn die drei Stück vernichtet sind, und das kann schon heute oder morgen sein — was wird man dann noch vernichten können? Den Engländern bleibt am Ende nichts anderes übrig, als dann schon vorher die U-Boote zu versenken, die wir in der Zukunft bauen werden (abermals geht ein Sturm von Heiterkeit durch den Saal), und sie werden dann außerdem zu einer U-Boot-Auferstehungstheorie kommen müssen. (Gesteigerte Heiterkeit.) Nachdem ja doch die englischen Schiffe sicherlich weiter versenken werden, wir aber keine U-Boote mehr besitzen, kann es sich also bei diesen angreifenden U-Booten nur um U-Boote handeln, die von den Engländern schon einmal vernichtet worden sind.

Ich las weiter, daß mich tiefe Betrübnis und Trauer erfasse, denn ich hätte erwartet, daß wir jeden Tag zwei U-Boote bauten, während es nur je Woche zwei seien. Ich kann nur sagen: Es ist nicht gut, wenn man seine Kriegsberichte und besonders seine Rundfunkansprachen von Angehörigen eines Volkes halten läßt, das seit einigen tausend Jahren nicht mehr gekämpft hat. (Brausende Heiterkeit.) Denn der letzte nachweisbare Kampf der Makkabäer (ein Sturm der Heiterkeit bricht los) scheint allmählich doch seinen militärischen erzieherischen Wert verloren zu haben. (Die Heiterkeit wird zu einem einzigen minutenlangem Jubel.)

Wenn ich diese ausländische Propaganda ansehe, dann wird mein Vertrauen in unseren Sieg unermeßlich! Denn diese Propaganda habe ich ja schon einmal erlebt; fast 15 Jahre lang war diese Propaganda gegen uns gemacht worden. Meine alten Parteigenossen! Sie erinnern sich dieser Propaganda! Es sind dieselben Worte und dieselben Phrasen, ja, wenn wir genauer hinschauen, sogar die gleichen Texte und derselbe Dialekt! (Erneute Heiterkeit.)

(Fortsetzung auf Seite 7)

Von Front zu Front

Ein Artikel des Stabschefs zum 30. Januar.

Berlin, 30. Januar.

Stabschef Viktor Lutze veröffentlicht zum 30. Januar im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, in dem er die Erkenntnisse aufzeigt, die den Umbruch unserer Epoche vollziehen halfen. Wenn wir heute mit einem unbändigen Glauben in diesen Waffengang gegen eine plutokratische Welt eingetreten seien, so stellt der Stabschef fest, dann seien es drei Ereignisse gewesen, die diesen Glauben möglich machten.

Während des Weltkrieges habe die alte Welt mit ihrer falschen und verlogenen Gesellschaftsordnung den ersten Schlag bekommen. Denn der Geist der Front offenbarte sich in einem neuen Gemeinschaftswillen. Mit diesem Gefühl im Herzen kehrten die Frontkämpfer in die Heimat zurück, die ihnen fremd geworden war. Und die Rettung kam, als der Führer in den Stunden der Schande diesen Frontgeist in eine Idee goß und einem neuen Weltbild feste Gestalt gab. Schließlich haben diese Frontkämpfer ihren Geist hineingetragen in die Reihen der nationalsozialistischen jungen Sturmabteilungen, die in dieser Haltung kämpften und siegten.

So habe sich ein Kreislauf geschlossen, der seinen neuen Anfang nehmen werde, wenn die Frontsoldaten wieder in die Heimat zurückkehren, das Feldgrau mit dem Braunhemd vertauschen und den Geist weitergeben an die Jungen, an die kommende Generation. „So soll", schließt der Stabschef seine Ausführungen, „für alle Zukunft aus dem Frontsoldaten der politische Soldat und aus diesem wieder der Waffensoldat werden und in stetiger Wechselwirkung die Kämpfer erziehen für die kommenden Jahrhunderte."

Gruß der Schwarzhemden zum 30. Januar

zwischen Ettore Muti und Rudolf Heß.

Berlin, 30. Januar.

Telegrammwechsel

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Ettore Muti, hat am 30. Januar 1940 das folgende Telegramm an den Stellvertreter des Führers gerichtet:

„Bei Gelegenheit des siebenten Jahrestages der Uebernahme der Kanzlerschaft des Reiches durch Adolf Hitler vereinigen die Schwarzhemden Italiens sich mit mir, um einen kameradschaftlichen Gruß an die Braunhemden Deutschlands zu senden, indem sie die besten Wünsche für den Führer aussprechen."

Der Stellvertreter des Führers, der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, hat den Gruß der italienischen Faschisten mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Für Ihre und der Schwarzhemden kameradschaftlichen Grüße zum siebenten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme danke ich aufrichtig. Ihre Wünsche für den Führer erwidern wir mit besten Wünschen für den Duce und sein faschistisches Werk."

Sonderbetreuung des WHW.

zum Tage der nationalen Erhebung.

Berlin, 30. Januar.

Anläßlich des Tages der nationalen Erhebung gibt des Kriegs-Winterhilfswerk an alle Betreuten des Winterhilfswerks Sonderbetreuungen in Form von Wertscheinen im Gesamtbetrage von rund 10 Millionen Mark aus. Die Ausgabe erfolgt am 30. Januar durch den Ortsbeauftragten für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Daladier stößt in die Hetztrompete

Berlin, 30. Januar.

Daladier sah sich am Montagabend bemüßigt, sich in einer Rundfunkansprache „mit Offenheit und Brutalität" an das Frankreich hinter der Front zu wenden. Daladiers Unvermögen, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt zu finden, veranlaßte ihn offenbar, zur Aufpeitschung aller Haßinstinkte gegen das deutsche Volk der Bevölkerung Frankreichs gegenüber Propagandaschlagworte und Phrasen aufzustellen, mit denen er die übelste Hetze der Pariser Boulevardpresse mit Erfolg in den Schatten stellte. Die Welt, der die unverblümten frankobritischen Drohungen gegen die neutralen Staaten noch in deutlichster Erinnerung blieben, weiß am besten, daß die demokratischen Westmächte, wenn sie vom Kampf für Freiheit und Menschenwürde sprechen, nichts anderes im Schilde führen, als die kleinen Staaten als Landsknechte für ihre Hegemoniebestrebungen einzuspannen. Mit der ungezügelten Wut des Enttäuschten sprach Daladier von der deutsch-russischen Zusammenarbeit als einer materiellen Kombination und forderte angesichts der militärischen Macht Deutschlands das französische Volk auf, sich nicht zu Sorglosigkeiten verleiten zu lassen und ungeheure Anstrengungen als unerläßlich anzusehen.

Seine Ausführungen zeigten deutlich, wie sich an ihm das Gesetz jedes schwachen Politikers erfüllt, der, einmal vom richtigen Wege abgedrängt, nicht den Mut zur Umkehr besitzt und seine innere Haltlosigkeit und Schwäche durch ständig aggressiver werdendes lautes Geschrei zu verbergen sucht.

Amerika will nicht in den Krieg verwickelt werden

Eine Erklärung des USA.-Kriegsministers.

Washington, 30. Januar.

Kriegsminister Woodring hielt am Dienstagabend eine längere politische Rede in St. Louis, in der er den festen, und, wie er feststellte, „fast einmütigen" Entschluß des amerikanischen Volkes betonte, nicht in den Krieg verwickelt zu werden. Der Krieg habe für Amerika, obwohl es neutral sei, schwere Verlagerungen der nationalen Wirtschaft, insbesondere des Außenhandels, gebracht, und so viele brennende innere Probleme seien dabei ungelöst geblieben. Amerika möge jetzt vielleicht von Kriegsaufträgen finanziell profitieren, aber ein unvermeidbarer und gewaltiger Verlust bei einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen nach Kriegsende sei ebenfalls möglich.

Neue Besprechung Arita – Craigie

Tokio, 30. Januar.

Domei zufolge teilte der Sprecher des Außenamtes mit, daß Außenminister Arita und der britische Botschafter Craigie am Dienstag eine neue zweieinhalbstündige Unterredung über den Fall Asama-Maru hatten. Arita habe daran festgehalten, daß die Auslieferung der 21 von dem Dampfer heruntergeholten Deutschen ein wesentlicher Punkt sei. Man sei übereingekommen, die britische Note nicht sofort zu veröffentlichen.

Himmler im ostoberschlesischen Industriegebiet.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, stattete am Montag dem ostoberschlesischen Industriegebiet einen Besuch ab. Dabei besichtigte er einige große Industriewerke und hatte in der Regierungshauptstadt Kattowitz Besprechungen mit den führenden Männern von Partei und Staat, die ihn über die in diesem Gebiet geleistete Aufbauarbeit unterrichteten.

80 Millionen treten in die Schranken!

(Fortsetzung von Seite 2)

Mit diesen Leuten bin ich fertig geworden als ein einsamer unbekannter Mann, der eine Handvoll Menschen an sich zog. 15 Jahre bin ich mit diesen Leuten fertig geworden und heute ist Deutschland die größte Weltmacht! (Brausender Beifall der Massen antwortet dem Führer.)

Es ist nicht so, daß das Alter an sich weise macht. Es werden auch durch das Alter Blinde nicht sehend. Wer aber früher schon mit Blindheit geschlagen war, ist es auch jetzt. Wer aber mit Blindheit geschlagen ist, den wollen die Götter verderben. (Tosender Beifall.)

Heute tritt diesen Kräften die deutsche Wehrmacht gegenüber, die erste der Welt! Vor allem aber tritt diesen Kräften das deutsche Volk gegenüber, das deutsche Volk in seiner Einsicht und in seiner Disziplin und Erziehung, nunmehr durch sieben Jahre nationalsozialistischer Arbeit auf allen Gebieten. Daß das kein Phantom ist, das können wir heute erleben. Diese Erziehungsarbeit hat Klassen und Stände überwunden. Sie hat Parteien beseitigt, sie hat Weltanschauungen ausgetilgt und hat an ihrer Stelle eine Gemeinschaft gesetzt. Diese Gemeinschaft ist heute von einem einzigen glühenden Vertrauen beseelt und einem fanatischen Willen erfüllt. Diese Gemeinschaft wird dieses Mal nicht den Fehler des Jahres 1918 machen! (Brausende Rufe: Niemals! Niemals!)

Sie sollen meine Ostmärker kennenlernen!

Wenn heute Herr Daladier an dieser Gemeinschaft zweifelt, oder wenn er glaubt, daß in dieser Gemeinschaft Teile jammern, oder wenn er meine eigene Heimat zitiert und sie bemitleidet — oh, Monsieur Daladier, vielleicht werden Sie meine Ostmärker noch kennenlernen! (Mit ungeheurem, minutenlangem Beifall antworten die Massen dem Führer.) **Sie werden Ihnen dann die Aufklärung persönlich geben. Sie werden mit diesen Divisionen und Regimentern ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen, und Sie werden dann von einem Wahnsinn geheilt werden, nämlich von dem Wahnsinn, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenübertreten. Herr Daladier, Ihnen tritt heute gegenüber das deutsche Volk!** (Immer tosender wird der Beifall; immer stärker die brausende Zustimmung der Tausende.) **Und zwar das nationalsozialistische deutsche Volk!** (Brausendes Bravo!) **Dieses Volk, um das der Nationalsozialismus gerungen hat und das in mühevoller Arbeit seine heutige Erziehung und damit seine heutige Formung erhielt, ist geheilt von allen internationalen Anwandlungen, und es wird geheilt bleiben. Dafür bürgt die nationalsozialistische Partei.**

Und Ihre Hoffnungen, Volk und Partei oder Partei und Staat oder Partei und Wehrmacht oder Wehrmacht, Partei und mich zu trennen, sind kindlich naiv! (Wieder bereiten die Massen dem Führer minutenlange Kundgebungen.) **Das ist die Hoffnung, von der meine Gegner einst schon 15 Jahre gelebt hatten.**

Ich habe als Nationalsozialist nichts anderes kennengelernt als Arbeit, Kampf, Sorgen, Mühen. Ich glaube, unserer Generation hat die Vorsehung nichts anderes bestimmt. Einst, vor 25 Jahren, zog das deutsche Volk in einen Kampf, der ihm damals aufgenötigt worden war. Es war nicht gut gerüstet. Frankreich hatte seine Volkskraft ganz anders ausgewertet als das damalige Deutschland. Rußland war der gewaltigste Gegner. Eine ganze Welt konnte gegen dieses Deutschland mobilisiert werden. Da zog es in den Kampf und hat nun Wunder an Heldentaten verübt. Und die Vorsehung hielt unser Volk. Das Jahr 1914 befreite die deutsche Heimat vor der Gefahr feindlicher Einbrüche. Im Jahre 1915 wurde die Stellung des Reiches verbessert, 1916, 1917, Jahr für Jahr Kampf um Kampf. Manchesmal schien alles schon zusammenzubrechen, und wie durch ein Wunder wurde das Reich immer wieder gerettet. Deutschland hat damals staunenswerte Proben seiner Kraft gegeben. Es war ersichtlich von der Vorsehung gesegnet worden. Da wurde das deutsche Volk undankbar. Da begann es, statt im Vertrauen auf seine eigene Zukunft und damit auf seine eigene Kraft zu blicken, auf die Versprechungen anderer zu vertrauen. Und endlich hat es in seiner Undankbarkeit sich gegen das eigene Reich, gegen die eigene Führung empört. Und da wendete sich dann die Vorsehung vom deutschen Volk ab.

Ich habe seitdem diese Katastrophe nicht als etwas Unverdientes angesehen. Ich habe niemals geklagt, daß die Vorsehung uns etwa Unrecht getan hätte. Ich habe im Gegenteil immer die Auffassung vertreten: Wir haben nur das von der Vorsehung gegeben bekommen, was wir letzten Endes uns selbst verdient hatten. Die deutsche Nation ist undankbar gewesen. Ihr blieb deshalb der letzte Lohn versagt!

Ein zweites Mal wird sich das in unserer Geschichte nicht mehr wiederholen!

Die nationalsozialistische Bewegung hat diese Bewährung selbst schon abgelegt. In den 15 Jahren ihres Kampfes gab es keineswegs immer nur glänzende Tage, wunderbare Siege. Es waren oft sorgenvollste Zeiten. Da jubelten oft schon die Gegner über unsere Vernichtung. Aber die Bewegung hat sich bewährt, freudigen und starken Herzens immer wieder im Vertrauen auf die Notwendigkeiten unseres Kampfes sich aufgerafft und erneut dem Gegner die Stirn geboten und ihn am Ende besiegt.

Wir haben die beste Führung der Welt!

Heute nun ist das die Aufgabe der deutschen Nation. 80 Millionen treten nunmehr in die Schranken. Ihnen gegenüber stehen genau so viele Gegner. Diese unsere 80 Millionen haben heute eine hervorragende innere Organisation, die beste, die es geben kann. Sie haben einen starken Glauben, und sie haben nicht die schlechteste Führung, sondern — wie ich überzeugt bin — die beste. (Wieder antworten die Massen mit ungeheuren Kundgebungen tosender Begeisterung.)

Führer und Volk besitzen heute die Einsicht, daß es keine Beständigkeit gibt ohne eine klare Durchsetzung unseres Rechtes. Wir wollen nicht, daß vielleicht in zwei oder drei oder fünf Jahren der Streit um unsere Rechte von neuem entbrennt. Hier steht das Recht von 80 Millionen zur Diskussion, nicht einer Partei oder einer Bewegung. Denn was sie ist? Ich bin nichts, deutsches Volk als dein Sprecher, der Sprecher deines Rechtes! (Immer mehr steigern sich die jubelnden Kundgebungen zu großartigen Ovationen.)

Das Volk hat mir sein Vertrauen geschenkt! Ich werde mich dieses Vertrauens würdig erweisen! Ich will dabei nicht den Blick auf mich und meine Umwelt richten, sondern ihn in die Vergangenheit und auf die Zukunft wenden. Ich möchte vor der Vergangenheit und vor der Zukunft in Ehren bestehen, und mit mir soll in Ehren bestehen das deutsche Volk.

Die heutige Generation — sie trägt Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft oder Deutschlands Untergang. Unsere Gegner — sie schreien es heute heraus: Deutschland soll untergehen! Aber Deutschland kann immer nur eine Antwort geben: Deutschland wird leben und deshalb wird Deutschland siegen! (Ein neuer Jubelsturm braust dem Führer entgegen.)

Niemals kapitulieren!

Am Beginn des achten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wenden sich unsere Herzen unserem deutschen Volke und seiner Zukunft zu.

Ihr wollen wir dienen,
für sie wollen wir kämpfen,
wenn notwendig, fallen, niemals kapitulieren, denn
Deutschland muß und wird siegen! Heil!

(Wie ein Mann stimmen die Tausende aus übervollem Herzen ein. Sie sind von ihren Plätzen aufgesprungen, heben die Arme zum deutschen Gruß und danken ihrem Führer mit immer erneutem, grenzenlosem Jubel, der wie ein ungeheurer Orkan die Halle durchbraust. In tiefsten ergriffen singen sie die Lieder der Nation, um dann dem Führer noch einmal in einer grenzenlosen Huldigung aus tiefstem Herzen Dank, Verehrung, Treue und Liebe zu geloben.)

Ein Geschenk für unsere Soldaten

Vor dem ersten fahrbaren KdF.-Theater.

Berlin, 30. Januar.

Um deutsche Theaterkunst auch in die entlegensten Teile des Reiches hinaustragen zu können, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor fünfviertel Jahren das Amt „Schönheit der Arbeit", ein vollständiges KdF.-Zelttheater zu konstruieren, das in allen Teilen zerlegbar und transportabel sein sollte, und das sowohl Bühne als auch Zuschauerraum enthält. Dieser Auftrag wurde jetzt nach einem Entwurf der Abteilung „Künstlerische Betriebsgestaltung", die unter Leitung des Architekten Kornowsky steht, erfüllt.

Das erste dieser Theater ist jetzt in Vorsigwalde im Norden Berlins errichtet worden und wird Anfang Februar den Spielbetrieb aufnehmen. Schon nach wenigen Vorstellungen wird dieses Theater zu unseren Soldaten an die Front fahren. Ein zweites Theater dieser Art wird in Fallersleben aufgebaut. Beim Bau der großen Halle hat die Luftschiffbau Zeppelin GmbH. wesentlich mitgeholfen. Die Tragekonstruktion besteht u. a. aus zwölf zusammenklappbaren Duraluminium-Leichtmetallbindern. Der Zuschauerraum faßt 800 bis 900 Personen. Die Spielfläche der Bühne ist 7×9 Meter groß. Da das Theater auch bei niedrigeren Temperaturen spielen soll, ist auch für ausreichende Beheizung Sorge getragen. Für das künstlerische und technische Personal steht ein umfangreicher Last- und Wohnwagenpark zur Verfügung.

Petroleumkartell konstituiert

vm. Bukarest, 31. Januar.

Auf den englischen Erpressertrick, Rumänien dadurch unter Druck zu setzen, daß man in einer Flut von Falschmeldungen behauptet, Bukarest habe sich entschlossen, den Plan eines Petroleumkartells fallen zu lassen, ist jetzt eine eindeutige Antwort erfolgt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist das geplante Petroleumkartell am Montagabend offiziell konstituiert worden. Der beauftragte Professor Netta gab inzwischen die ausführliche Erklärung über das Aufgabengebiet der neuen Institution ab. Die Presse stellt diese Erklärungen Nettas groß heraus und unterstreicht, daß diese Rede erneut den Entschluß der rumänischen Regierung dokumentiere, die Petroleumfrage als lebenswichtiges Gebiet der rumänischen Volkswirtschaft vollkommen souverän und als rein innere Angelegenheit selbst zu regeln.

Weitere Verhandlungen Weygands

aö. Belgrad, 31. Januar.

Zu den Besprechungen, die der Oberbefehlshaber der französischen Syrienarmee, General Weygand, in Ankara geführt hat, wurde auch, wie erst jetzt bekannt wird, Außenminister Saracoglu hinzugezogen. Saracoglu, der sich auf dem Wege zur Balkanbundkonferenz nach Belgrad befand, wurde telegraphisch von Istanbul nach Ankara zurückgerufen. Es ist anzunehmen, daß sich die Beratungen nicht nur auf militärische Generalstabsbesprechungen, sondern auch auf außenpolitische Fragen erstreckt haben. Weygand soll sich, dem Vernehmen nach, noch einige Tage in der Türkei aufhalten, was hier zu der Vermutung Anlaß gibt, daß noch weitere militärische Besprechungen stattfinden sollen.

Echt kapitalistische Methoden

Soldatenfrauen aus ihrer Wohnung geworfen.

Amsterdam, 30. Januar.

Vor englischen Gerichten sind wiederum Fälle verhandelt worden, wo Soldatenfrauen einen Räumungsbefehl des Hauswirts erhielten, weil sie infolge der ungenügenden Unterstützung nicht in der Lage waren, ihren Mietverpflichtungen nachzukommen. So wurde beispielsweise in Brendford ein Fall verhandelt, in dem eine Frau, die eine Rente von 43 Shilling erhielt, hiervon 20 Shilling abführen mußte. Von den 43 Shilling mußte sie sich selbst und drei Kinder ernähren. Wie sich herausstellte, hatte die Frau, um ihren dringendsten Verpflichtungen nachzukommen, ihren geringen Schmuck versetzen müssen, darunter auch ihren Ehering.

12 Tote und 600 Verhaftungen

Amsterdam, 30. Januar.

Die Unruhen in Rangoon (Indien) nehmen auch nach den Londoner Eingeständnissen einen immer größeren Umfang an. Der Londoner Rundfunk sah sich am Dienstagnachmittag gezwungen, zuzugeben, daß die Ausschreitungen andauern und die Kämpfe sich weiter ausgedehnt haben. Bisher wurden 12 Todesopfer gezählt.

Man kann sich eine Vorstellung von dem Ausmaß machen, das die Unruhen erreicht haben, wenn der Londoner Rundfunk zugeben muß, daß über 600 Personen verhaftet worden sind.

Drei Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 30. Januar.

Am 30. Januar 1940 wurde der am 24. Januar 1916 geborene Walter Löser hingerichtet, den das Sondergericht in Kassel als Volksschädling zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Löser, der bereits einschlägig vorbestraft war, hat am Abend des 4. November 1939 in Kassel einen elf Jahre alten Knaben unter Ausnutzung der Verdunkelung in einen abgelegenen Schrebergarten gelockt und sich dort an ihm schwer vergangen.

Am 30. Januar 1940 ist der am 2. Februar 1898 in Niedersimten (Kreis Pirmasens) geborene Heinrich Haber hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Kassel am 18. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Haber, ein Schwerverbrecher, der bereits 22 Jahre in Strafanstalten zugebracht hatte, hat zahlreiche Einbrüche, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen.

Am 30. Januar 1940 ist der am 9. Oktober 1919 in Gleiwitz geborene Ernst Gonsior hingerichtet worden, den das Sondergericht Breslau am 20. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ernst Gonsior hatte in der Nacht zum 2. Dezember 1939 in einer Gastwirtschaft in Gleiwitz beobachtet, daß ein Gast einen größeren Geldbetrag mit sich führte. Er folgte ihm daraufhin unbemerkt zusammen mit einem weiteren von ihm verleiteten Mittäter, überfiel ihn in dem verdunkelten Hausflur seines Wohnhauses und entriß ihm die Brieftasche.

Die gerechte Strafe

Bromberg, 30. Januar.

Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Franziska Plutowski zum Tode. Die Plutowski hatte in den Bromberger Schreckenstagen Volksdeutsche unter falscher Beschuldigung polnischen Mördern ausgeliefert. Besonders schlimm trieb sie es in dem Bromberger Vorort Jägerhof. Dort wurden an jenem Blutsonntag nahezu alle deutschen Männer grausam abgeschlachtet und verscharrt. Nur dreien gelang es, sich rechtzeitig zu verstecken.

Einer von ihnen hatte sich in einem Taubenschlag verborgen gehalten und entging so einem grausamen Ende. Als seine verängstigte Frau am nächsten Tage mit ihrem kleinen Töchterchen bei einer bekannten Familie Zuflucht suchen wollte, wurde sie in dem Haus, in dem ihre Bekannten wohnten, von der Plutowski bemerkt, die mit wildem Gekreisch auf sie zustürzte. „Ihr Mann war der erste, der auf polnisches Militär geschossen hat!" schrie sie, und als sich sofort um die unglückliche junge Frau eine drohende Menschenmenge angesammelt hatte, brüllte das polnische Flintenweib unaufhörlich: „Hängt sie an den Haaren auf! Steinigt sie! Laßt sie nicht mehr lebendig los!"

Jetzt hat die gerechte Strafe die Plutowski getroffen.

„Die kühnste Serie von Angriffen"

Reuter zu den Fliegerangriffen auf englische Geleitzüge — Selbst dem Lügenministerium hat es die Sprache verschlagen

Amsterdam, 30. Januar.

Wie Reuter bekanntgeben mußte, unternahmen deutsche Flieger „die kühnste Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben". Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Aktionen fanden am 29. Januar vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordostküste, mußte Fliegeralarm gegeben werden. Wie Reuter hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer „Imperial Monarch" angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele englische Schiffe erfolgreich. Acht britische Schiffe hätten gemeldet, daß sie von deutschen Fliegern hart bedrängt würden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteidigung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Bemerkenswerterweise wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, während doch sonst das Londoner Lügenministerium mit „großen Erfolgen" rasch bei der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, daß in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

„Fette Brocken"

Amsterdam, 29. Januar.

Wie der „Telegraaf" aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montag durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam" (1 903 Bruttoregistertonnen) **und „Danubryn", den Tankdampfer „Athelmonarch"** (8 905 Bruttoregistertonnen), **die Dampfer „Imperial Monarch"** (5 831 Bruttoregistertonnen) **und „Wellpark"** (4 649 Bruttoregistertonnen), **das Galleper Feuerschiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist.**

Der „Telegraaf" weiß zu berichten, daß einige der englischen Schiffe heftiges Geschützfeuer auf die deutschen Flugzeuge eröffneten.

Das OKW. berichtet:

Die Versenkung der neun feindlichen Schiffe durch die deutsche Luftwaffe.

Berlin, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. 1., wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz stärksten feindlichen Abwehrfeuers und der Gegenwehr britischer Jagdverbände wurden sieben feindliche bewaffnete Handelsschiffe und zwei Vorpostenboote vernichtet. Ein feindlicher Jäger wurde bei Hartlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

An der Todesküste gesunken

Ein dänischer und zwei norwegische Dampfer.

London, 30. Januar.

Wie man in London erfährt, sind der dänische Dampfer „England" (2 319 BRT.) **und der norwegische Dampfer „Hosanger"** (1 590 BRT.) **gesunken. Besatzungsmitglieder des Dampfers „Hosanger" wurden von einem britischen Schiff aufgenommen. Ferner ist das norwegische Schiff „Faro"** (844 BRT.) **nach einer Explosion gesunken.**

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Stork

Elsbeth Stork geb. Heuer

Bedebeck z. Z. im Felde — Detmold, Paulinenstraße 17

31. Januar 1940

Harkeia Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen hocherfreut an

Irene Petri geb. Kämper

Ernst Petri

Detmold, den 29. Januar 1940
z. Z. Franenheim

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Fritz Brand und Frau

Heidenoldendorf, im Januar 1940.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Berndt Wibbeke

Anne Wibbeke
geb. Heine

z. Z. im Westen — Detmold, Lagesche Str. 64

31. Januar 1940

Adolf Perl

Elisabeth Perl geb. Bertram

Vermählte

Lage, z. Z. im Felde / Lage, den 30. Januar 1940

Gestern früh starb plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Dieckmann

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Gustav Krepp nebst Angehörigen.

Lemgo, 28. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Lemgo, Weißer Weg 298, aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Die Beerdigung des verstorbenen

Kastellans i. R. Julius Plöger

findet am Donnerstag, dem 1. Februar 1940, um 15.30 Uhr vom Trauerhause, Hiddesen, Schanze 297, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Kaufe
Milch- und Schlachtziegen
Bowe
Schwalenberg 24

Kreuz zum grünen Kranze
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung — Schnelle Wirkung — Extra Qu. HAARFARBE
Fl. 1.75 stark Fl. 2.75 WIEDERVERKÄUFER
Drog. Peirl, Detmold, Bruchstr. 10

Wohnung

vier Zimmer, abzugeben.

Fritz Mischer, Baugeschäft, Brake i. L.

Das Gerücht über Frau Hilde Meier, Lemgo, welches ich unbewußt weiterverbreitet habe, nehme ich hiermit zurück.

P. Bölhaus, Lemgo.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und aufrichtigen Mitgefühls bei dem Heimgange unserer unvergeßlichen, guten Mutter herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

August Ziemann

Meiersfeld, im Januar 1940.

Städtische Handelslehranstalten
Hameln

Gröningerstr. 18. Fernruf 2241.

Höhere Handelsschule
Aufnahmebedingung: Abschlußzeugnis der Mittelschule od. Versetzungszeugnis nach Klasse 7 der Oberschule. Schulung für leitende Stellung in Wirtschaft und Verwaltung. Englisch und Spanisch. Befreiung von der Berufsschulpflicht. Zulassung zur Sonderreifeprüfung mit anschließendem wirtschaftswissenschaftl. Studium.

Handelsschule
Aufnahmebedingung: Abschlußzeugnis der Volksschule oder gleichwertiges Zeugnis anderer Schulen und Aufnahmeprüfung. Ziel: Abschlußzeugnis (Mittlere-Reife-Zeugnis). Befreiung von der Berufsschulpflicht.
Bitte, Prospekt anfordern.

Der Direktor.
Finkenborner Weg 10.

Am Montagabend, 6½ Uhr, verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Gustav Lohrmann

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Lohrmann, geb. Kemper
und Kinder

Bahlhausen bei Horn i. L., 30. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag um 1½ Uhr statt.

Heute abend entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

Frau Witwe

Emilie Beeck

geb. Meyer

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna Torbohn

Detmold, den 29. Januar 1940.

Beerdigung Freitag nachmittag 2½ Uhr von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus. — Trauerfeier vorher.

Am 29. Januar starb unser Gefolgschaftsmitglied

Fritz Wiebusch

im Alter von 37 Jahren.

Er war uns stets ein pflichtbewußter und treuer Arbeitskamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Fritz Wilhelmi, Lage (Lippe)

MÖBEL
jeder Art kauft
gegen Vorkasse
Angebote unter M. 66 befördert
Midag, Dresden-A. 1.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Domänenpächter i. R.

August Bolhöfer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emilie Bolhöfer, geb. Koring
Ella Heidtmann, geb. Bolhöfer
Dr. August Bolhöfer, Diplomlandwirt
Dr. med. Karl Heidtmann
Hilde Bolhöfer, geb. Hartmann
und 6 Enkelkinder

Blomberg, Göttingen, Reelkirchen, 29. Januar 1940

Die Trauerfeier ist im Sterbehause in Blomberg am Freitag, dem 2. Februar, 13 Uhr; anschließend findet die Ueberführung nach Lockhausen statt. Beisetzung dort gegen 15 Uhr.

Nachruf

Heute früh entschlief sanft unser lieber, langjähriger Mitarbeiter, der

Kaufmann

Herr F. W. Fischer

in Detmold.

Fast drei Jahrzehnte hindurch war der Entschlafene unserm Hause und unserer Familie in seltener Treue als Mitarbeiter, als Mensch und Freund verbunden.

Im 56. Jahre seines schaffensreichen Lebens ist er von uns gegangen — ein Mann von untadeliger Gesinnung und rastlosem Eifer.

Durch seinen allzufrühen Tod ist uns eine jähe Lücke gerissen worden, aber unvergessen bleiben sein Name und seine Verdienste um uns. Die Treue, die er uns gehalten, bewahren wir in Dankbarkeit seinem Andenken.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Familie Wippermann
Die Betriebsführung und die Gefolgschaft der
Firma F. W. Wippermann, Lemgo

Lemgo, im Januar 1940.

Neuzeitliches 2-
(evtl. 3-)
Familien-Haus

mit Zentralh., mögl. k. u. w. Wasser, mit kleinerem Garten, in besserer Lage in Bad Salzuflen zu kaufen gesucht.

Ausf. Angeb. unter Nr. 304 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Ältere Leute

klagen häufig über Hinfälligkeit und Müdigkeit. Eine Kur mit

Lebens-Elixir „Dr. Schleffer"

mehrt alt und jung die Kräfte, macht Appetit, stärkt die Nerven und bildet neues Blut. Man fühlt sich frischer und leistungsfähiger. Lecithin und Eisen machen's.

Gr. Flasche 2.75 Kurflasche 4.90

In Detmold: Drogerie Hans Kaul, Freiligrath-Drog. Petri
In Lage: Drogerie Hannsberg
In Lemgo: Drogerie Kellner
In Blomberg: Drogerie Schröder
In Bad Salzuflen: Drogerie Kellner
In Schötmar: Drogerie Kerthous
In Humfeld: Drogerie Siekmeier
In Barntrup: Drogerie Störig
In Bösingfeld: Dogerie Honebuth

Kampf dem Verderb!

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Uniformschneider
und einen Lehrling sucht Fr. Reimann, Detmold, Exterstraße 2.

Polstergehilfen
sucht Hermann Schnittger, Abteilung Matratzenfabrik, Detmold.

Ackersmann
zu zwei Pferden (60 Scheffelsaat, Gemüsebau) sofort oder später. Wortmann, Weinbergstraße 1.

Bäckerlehrling
zum 1. 4. 1940 gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Bäckermeister Aug. Kracht, Lemgo, Breite Str. 66.

Tischlerlehrling
stellt zu Ostern ein Möbelfabrik Heiden.

Bad Salzuflen
Konditorlehrling zum 1. April gesucht. Konditorei und Bäckerei Oswald Netzer, Hochstraße 28, Telephon 2418.

Mädchen
junges, für Haushalt und Geschäft zum 1. 2. oder später gesucht. Angebote unter Nr. 044 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Mädchen
junges, für Haushalt und Geschäft zum 1. 2. oder später gesucht. C. Faber, Lemgo, Herforder Straße 42. Telephon 713.

Mädchen
sauberes, für Haus und Garten, wegen Verheiratung des jetzigen zum 15. Februar oder später gesucht. Domäne Brake.

Mädchen
oder unabhängige Frau zu bald gesucht. Speisehaus Meier, Bahnhofstraße.

Pflichtjahrmädchen
zum 1. April 1940 für Lehrerhaushalt auf dem Lande gesucht. Angebote unter Nr. 322 an die Lippische Staatszeitung.

Erfahrene Hausgehilfin
sofort oder später gesucht. Haus Mathilde, Bad Salzuflen, Moltkestraße 11 a.

Hausgehilfin
für März/April gesucht. Villa Malta, Bad Salzuflen, Parkstr. 46.

Hausgehilfin
zuverlässige, zum 1. 3. oder später gesucht. Frau Senke, Büllinghauser Mühle, Post Lieme.

Hausgehilfin
zum 1. Februar gesucht. Krug zum grünen Kranze.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Bäckerei Fahrenkamp, Detmold, Krumme Straße 5.

Hausgehilfin
für Arzt- und Pensions-Haushalt sofort gesucht. Dr. Breiholz, Haus Hamburg, Bad Salzuflen.

Hausgehilfin
oder Frau für dreiviertel Tage für gepflegten Villen-Haushalt in angenehme Stellung sofort oder später gesucht. Bad Salzuflen, Hindenburgstraße 24, Telephon 2151.

Hausgehilfin
jüngere, umsichtige, zum 1. 3. sucht A. Kracht, Lemgo, Breite Str. 66.

Hausgehilfin
die zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. Frau Brinkoch, Marktplatz 1.

Hausgehilfin
solide, für Geschäftshaushalt zum 15 Februar oder später gesucht. Konditorei und Bäckerei Oswald Netzer, Bad Salzuflen, Hochstr. 28, Telephon 2418.

Hausgehilfin
zur selbständigen Führung des Haushalts und Betreuung von 2 Kindern (8jährigen Jungen und Baby) bald gesucht. Hausfrau ist geschäftlich tätig. Schober, Bielefeld, Schillerplatz 5—6.

Hausgehilfin
ordentliche und zuverlässige, zu März oder April in Geschäftshaushalt nach Bielefeld gesucht. Angenehme Stellung. Angebote unter 40 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Hausgehilfin
für kleinen Haushalt sucht Uhe, Lagesche Straße 81.

Hausgehilfin
Zum 1. März suchen wir für unsern kleinen Haushalt ein freundliches junges Mädchen. Zu melden Bruchstraße 38.

Hausgehilfin
ältere, perfekte, zum 1. März gesucht. Frau M. Weißenhirtz, Lage, Apotheke.

Suche
zum 1. April dieses Jahres für größeren landwirtschaftlichen Haushalt ein junges Mädchen zur weiteren Ausbildung oder als Stütze. Familienanschluß. Frau M. Obermeier, Sommersell, Post Bega, Fernruf Barntrup 138.

Suche
ein nettes, freundliches Pflichtjahr- oder Halbtagsmädchen. Frau Tittel, Bad Salzuflen, Roonstraße 42.

Stellen-Gesuche

Landarbeiterfamilie
mit zwei bis drei Hilfskräften, sucht zum 1. 3. Stellung. Angebote unter Nr. 045 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Sprechstundenhilfe
Gebildete junge Dame sucht Stelle als lernende Sprechstundenhilfe, eventuell Zuzahlung. Zuschriften unter Nr. 00928 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Wohnung
Mansarde, an älteres Ehepaar oder alleinstehende Frau zu vermieten. Wo, sagt unter Nr. 335 die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung
vier Zimmer, Küche, Zubehör, von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter Nr. 339 an die Lippische Staatszeitung.

Nettes
heizbares, möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame für sofort gesucht. Salon Otto, Marktplatz 3.

Zu verkaufen

Grundstück
in Bad Salzuflen zu niedrigem Preise zu verkaufen. Angebote unter Nr. 340 an die Lippische Staatszeitung.

Piano
(Nußbaum), gebraucht, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 327 an die Lippische Staatszeitung.

Badewanne
(Zink), gut erhalten, abzugeben. Moltkestraße 38, parterre.

Kinderwagen
Sportkarre, Erstlingskörbchen, sehr gut erhalten, abzugeben. Zu erfragen unter 22 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Ofen
kleiner, runder, mit Rohren, 10,— RM. Detmold, Wallgraben 18.

Ferkel
abzugeben. Rey, Gröpperhof, Post Herrentrup.

Slangenschweine
abzugeben. Bentrup 9.

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus
in Detmold oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote (vertraulich) unter Nr. 330 an die Lippische Staatszeitung.

Grudeherd
gebraucht, aber gut erhalten, gesucht. Angebote unter Nr. 336 an die Lippische Staatszeitung.

Kleiderschrank
und Waschtisch. Angebote unter Nr. 331 an die Lippische Staatszig.

Liegesofa
neuwertig, gesucht. Angaben unter Nr. 329 an die Lippische Staatszig.

Kleider
Anzüge, getragene, warme, zum Umarbeiten für Kinder. Angebote unter Nr. 338 an die Lippische Staatszeitung.

Arbeitspferd
schweres, älteres, zu kaufen gesucht. Flockenhaus, Dehlentrup Nr. 4 bei Detmold, Fernruf 3213.

Geldverkehr

1 500 RM.
für Rückzahlung einer Hypothek (Zinsen 6 Prozent) sofort gesucht; eventuell monatliche Rückzahlung. Angebote unter Nr. 339 a an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Verloren
dunkler Herren-Lederhandschuh, Sonntag abend, Reichskrone bis Bahnhof. Abzugeben Reichskrone, Lage.

Verschiedenes

Aelterer Müller
sucht kleine Mühle in Pacht, Rechnung oder Lohn, eventuell kleines E.-Werk in Verwaltung. Sicherheit vorhanden. Müller, Hiddesen 8.

Heimarbeit
gesucht. Angebote unter Nr. 341 an die Lippische Staatszeitung.

Zwergpitt
kleiner, weißer, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Ludolph, Krumme Straße 44.

Lipper Land

In Lippe änderte sich die Situation

Entscheidungsvolle Januartage im Rundfunk.

Am 7. Jahrestage der Machtübernahme übertrug der Großdeutsche Rundfunk gestern abend vor der gewaltigen Rede des Führers bisher unveröffentlichte Aufzeichnungen des Reichsministers Dr. Goebbels über den Marsch in die Freiheit.

Nachdem alte Kampflieder der SA. verklungen waren, las Staatsschauspieler Carl Ludwig Diehl die Aufzeichnungen von Dr. Goebbels. Wir hörten noch einmal die Vorgänge am denkwürdigen 4. Januar in Köln, wo der Führer damals wichtige Besprechungen hatte, hörten von Schleichers ergebnislosem Gegenzug am 13. Januar und dann die uns Lipper besonders beglückenden Sätze, daß der große Wahlsieg vom 15. Januar 1933 in Lippe die Situation gänzlich änderte. Nach dieser historischen letzten deutschen Landtagswahl, die als Durchbruchsschlacht der Bewegung in die Geschichte eingegangen ist, vernahmen wir aus dem Lautsprecher den weiteren Gang der Ereignisse. Jeder Tag brachte neue Entscheidungen, und als am 22. Januar auf dem Bülowplatz in Berlin die Kampfformationen vor dem kommunistischen Hauptquartier aufmarschiert und die roten Bonzen zu keinem Gegenschlag mehr fähig waren, war auch Schleichers Stellung erschüttert. Mit markanten Sätzen schilderte der Sprecher des Rundfunks dann den Aufenthalt des Führers im Berliner Kaiserhof, wo Hermann Göring, der treue Paladin Adolf Hitlers, die Worte sprach: „Mein Führer, es ist alles bereit." Einen Tag später stand Adolf Hitler, der unbekannte Gefreite des Weltkrieges, vor dem Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, der ihm die Kanzlerschaft übergab. An diesem Tage kehrte Adolf Hitler in den Kaiserhof zurück und sprach die Worte: „Es ist geschafft!"

Die Aufzeichnungen Dr. Goebbels' schilderten dann die Erfüllung eines jahrelang gehegten Wunsches aller alten Nationalsozialisten: Der Marsch der siegreichen braunen Bataillone durch das Brandenburger Tor!

Sieben Jahre sind seit diesem stolzesten Tag der NSDAP. vergangen. Daß die Landtagswahl im Lipperland, wie Dr. Goebbels in seinen Aufzeichnungen ausdrücklich feststellte, die Situation für die Bewegung gänzlich änderte, erfüllte uns mit Freude und Stolz!

—Ko.—

Reichsberufswettkampf 1940

Wichtige Mitteilung der Kreiswaltung der DAF.

Der Reichsberufswettkampf 1940 soll eine Ueberprüfung der Kreissieger aus den letzten Berufswettkämpfen darstellen. Gerade während des Krieges muß die Förderung der begabten Volksgenossen vorangetrieben werden. Um ein klares Bild über die Steigerung der Leistung der als Sieger aus den letzten Kämpfen hervorgegangenen Wettkampfteilnehmer zu bekommen, wird am 25. Februar ein Kreiswettkampf durchgeführt werden, in welchem die Kreissieger aus den Wettkämpfen 1938 und 1939 berufstheoretisch und weltanschaulich überprüft werden sollen.

Es ergeht daher an alle Kreissieger und Siegerinnen von 1938 und 1939 die Aufforderung, sich sofort zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf 1940 bei der Kreiswaltung der DAF. zu melden. Die Meldung muß schriftlich erfolgen unter Anfügung folgender Angaben:

1. Vor- und Zuname
2. Geburtsdatum
3. genaue Anschrift
4. Betrieb
5. Wettkampfgruppe, Fachschaft, Sparte (namentlich bezeichnen)
6. Angabe, wann Kreissieger und in welcher Leistungsklasse.

Die Meldung muß bis zum 8. Februar 1940 bei der Kreiswaltung der DAF., Abteilung Reichsberufswettkampf, eingegangen sein.

Wichtige Bekanntgabe des Finanzamtes

Erklärungen zur Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer für 1939, zur Gewerbesteuer für 1940 und zur Vermögenserklärung 1940 abgeben.

Auf die Bekanntmachung des Fianangamtes in der vorliegenden Nummer machen wir aufmerksam. Die Frist läuft vom 1. bis 29. Februar 1940. Vordrucke werden zugesandt, können aber auch beim Finanzamt angefordert werden.

In diesem Jahre ist auch eine Vermögenserklärung abzugeben. Der Kreis der erklärungspflichtigen Personen ist bei der Einkommensteuer, der Vermögensteuer und bei der Wehrsteuer erweitert. Es empfiehlt sich daher, die Bekanntmachung sorgfältig durchzulesen.

Für die Berechnung der Mehreinkommensteuer sind keine besonderen Steuererklärungen abzugeben; die Mehreinkommensteuer wird nach den Einkommensteuerveranlagungen für die Kalenderjahre 1938 und 1939 berechnet.

Nach den §§ 31, 32 der Durchführungsverordnung vom 26. April 1939 können außergewöhnliche Verhältnisse auf Antrag des Steuerpflichtigen durch eine besondere Berechnung der Mehreinkommensteuer berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, derartige Anträge spätestens am 29. Februar 1940 mit der Einkommensteuererklärung beim Finanzamt einzureichen.

Auf die Pflicht zur schleunigen Berichtigung unrichtiger früherer Steuererklärungen nach § 165 e der Reichsabgabenordnung weisen wir hin. (Siehe Abschnitt X der Bekanntmachung.)

Wir lernen „Erste Hilfe"

In einem Lehrgang des Deutschen Roten Kreuzes.

In einem Hörsaal eines großen Krankenhauses. Viele Mädchenköpfe sind eifrig über die Lehrbücher gebeugt. Die Ausbilderin, eine Kriegsschwester von 1914 bis 1918, sagt zu Beginn des Unterrichts: „Heute wollen wir einmal Verbände üben." Uebungsverbände und Dreiecktücher werden verteilt. Voller Eifer geht jede an die Arbeit und verbindet ihrer Nachbarin Finger, Hände und Arme, wie sie es von der DRK.-Führerin vorher gesehen hat. Rutscht der Armverband auch nicht? Hält der Gelenkverband auch fest? Hält der Schifferknoten auch? Prüfend blickt die eine oder andere zur Nachbarin. Hat die es wohl besser gemacht? Einige ganz kühne begannen schon den schwierigen Kopfverband. Besonders aus einfachen Dreiecktüchern lassen sich mit ein bißchen Geschick viele Verbände herstellen. „Unser Willi hat sich neulich beim Spielen das Knie arg verletzt", erzählt eine junge Mutter. „Ich hatte ihm einen Verband gemacht, der rutschte ihm aber herunter." Heute weiß sie, warum der Verband heruntergerutscht ist und wird ihrem Willi beim nächsten Male den Verband richtig anlegen, wie sie es beim Deutschen Roten Kreuz gelernt hat. Ja, die Rote-Kreuz-Arbeit macht nicht nur viel Freude, man kann die Kniffe und Fertigkeiten, die man beim Deutschen Roten Kreuz gelernt hat, auch immer im eigenen Haushalt verwerten.

Wilhelm Busch an der Mantelklappe

Witwe Bolte sammelt für das Kriegs-Winterhilfswerk — Entzückende Figuren

Am 3. und 4. Februar werden im Rahmen der 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks die bekanntesten Gestalten aus den Werken Wilhelm Buschs verkauft.

Wilhelm Buschs, des lachenden Weisen, Lieblingskinder werben für das Kriegs-Winterhilfswerk. Sie alle sind aufmarschiert, die wir von Kindheit an so gut kennen: Max und Moritz und die fromme Helene, der Schneider Böck und Maler Klecksel, Julchen und die Witwe Bolte, Onkel Nolte und Herr Knopp und noch andere. Es ist kein Zufall, daß man auf diese Weise den großen deutschen Humoristen ehrt, denn gerade sind 75 Jahre verflossen, seit sich Max und Moritz zum ersten Male der Welt vorstellten und ihren Siegeslauf begannen.

Schon in jungen Jahren pflegt jeder die Bekanntschaft Wilhelm Buschs zu machen. Und wenn schon den Jungen oder das Mädel „Max und Moritz", die bösen Buben, „Plisch und Plum", die Geschichte der beiden kleinen Hunde, oder „Fips, der Affe" begeistert — so dringt der Erwachsene tiefer in die köstlichen Schätze des unversiegbaren goldenen Humors Wilhelm Buschs ein, der beinahe für alle Lebenslagen seine Weisheiten bereit hält und uns von Herzen lachen lehrt. Ganz gewiß denkt an diese Weisheiten diesmal so mancher unserer Sammler, wenn sie, die rote Büchse schwingend, die Wilhelm-Busch-Plaketten auf den Straßen verkaufen. Nehmen wir den Fall, daß sich jemand, um eine Spende angesprochen, unwirsch abwendet, was ja mal vorkommt. Wilhelm Busch kannte so etwas:

Besonders tief und voll Empörung
fühlt man die pekuniäre Störung.

„Lachen ist der Ausdruck relativer Behaglichkeit", sagt Altmeister Busch — und diese Behaglichkeit, gepaart mit einer Menschenkenntnis und Menschenliebe, die über die kleinen Schwächen des Nächsten lächelt, spricht aus allen seinen Werken, die uns gerade in ernster Zeit so manche frohe Stunde bereiten.

Nun grüßen wir in den reizenden Winterhilfs-Abzeichen Deutschlands größten Humoristen, der unserem Volke wahre Schätze heiterer Werke hinterließ und noch vielen Generationen ein Lächeln in die Augen zaubern wird.



12 Wilhelm-Busch-Figuren im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerks.

Die nächste Reichsstraßensammlung wird am 3. und 4. Februar von SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführt. Den Männern dieser Formationen steht wieder ein Millionenheer von kleinen Helfern, diesmal in Gestalt von 12 verschiedenen Figuren aus den Werken des großen deutschen Humoristen Wilhelm Busch, zur Verfügung. Um das Bild Wilhelm Buschs heum zeigen wir hier die kleinen, originellen Abzeichen, die nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur Karlsruhe von 10 Betrieben in Baden, in der Steiermark, in der Eifel und an der Nordseeküste hergestellt wurden.

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Kulturelle Morgenfeier

am kommenden Sonntag im Lipp. Landestheater.

„Es ist Krieg", sagen manche Leute und wollen damit gern Erörterungen über kulturelle Veranstaltungen aus dem Wege gehen. Wir anderen wissen auch, daß Krieg ist, sind uns aber bewußt, daß gerade im Festhalten an unseren inneren Kulturwerten sich die Kraft der Siegesgewißheit zeigt. Hinter dem Ofen und in einsamer Abgeschiedenheit entscheiden sich keine Schicksale, werden keine Siege erfochten. Dazu bedarf es ständiger innerer Bereitschaft und seelischer Erbauung im Kreise gleichgesinnter Volksgenossen. Froh macht die Leier, frei macht das Schwert!

Aus dieser richtigen Erkenntnis veranstaltet die Kreisleitung Lippe der NSDAP. am kommenden Sonntag eine Morgenfeier, in der die heroischen Gesänge nordisch-germanischer Völker und machtvoll-soldatische Musik und Hymnen auf das deutsche Vaterland erklingen. Ueber 200 Mitwirkende sind selbstlos am Werk, ein ebenso begeisterndes wie einmaliges Programm zu gestalten.

Möge der schönen Kundgebung einer geschlossenen inneren Front ein voller Erfolg beschieden sein!

Auch im Sommer Theateraufführungen

Sitzung des Lippischen Theatervereins.

Nachdem die erste Hälfte der Winterspielzeit 1939/40 im Lippischen Landestheater zu Ende gegangen und ein ungefährer Ueberblick über das finanzielle Ergebnis möglich ist, trat der Lippische Theaterverein unter seinem Vorsitzenden, Regierungsdirektor Dr. Oppermann, am Montag zu einer Besprechung zusammen, in der in erster Linie interne Theaterangelegenheiten besprochen wurde:. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß das Theaterpublikum der heimatlichen Bühne auch im Kriege die Treue gehalten hat. Ebenso läßt der Besuch der Landestheater-Lichtspiele keinen Wunsch offen. In der Erwartung, daß das Publikum auch weiterhin dem Theater die Treue halten wird, ist der Beschluß gefaßt worden, die Sommerspielzeit durchzuführen. Ueber die Gestaltung des Spielplans kann allerdings erst in einigen Wochen Näheres mitgeteilt werden.

Das Geständnis eines Schwerverbrechers

50 Einbruchsdiebstähle eingestanden.

Wir berichteten vor einigen Tagen über die Verhaftung des 31 Jahre alten Schwerverbrechers Johannes Meyer aus Lilienthal bei Bremen, der während der Weihnachtsfeiertage in Bad Salzuflen mehrere Einbruchsdiebstähle ausführte und nach der kürzlich erfolgten Verhaftung in das Untersuchungsgefängnis in Detmold eingeliefert wurde. Meyer, der bereits wegen zahlreicher Diebstähle mehrere Jahre im Zuchthaus saß und hier zehn weitere Diebstähle zugab, hat sich nunmehr bei einer eingehenden Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft zu einem umfassenden Geständnis bequemt. Der Schwerverbrecher gab weit über zwanzig Straftaten zu, die bisher noch nicht aufgeklärt waren. Somit entfallen auf das Konto dieses Schwerverbrechers rund fünfzig schwere und leichte Einbruchsdiebstähle, bei denen dem Täter unter anderm auch hohe Geldbeträge in die Hände fielen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Leutnant Hans Grote, Sohn des Rektors Grote, der zur Zeit als Hauptmann bei der Wehrmacht steht, wurde für besondere Tapferkeit während eines Spähtruppunternehmens im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Blick auf den Theaterzettel

Heute, Mittwoch, 31. Januar, wird die erfolgreiche Ausstattungsoperette „Frau Luna" von Paul Lincke als Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen aufgeführt.

In der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf geht am Freitag, 2. Februar, das Drama „Maria Stuart" von Friedrich von Schiller (Inszenierung Dr. Rube) in Szene.

Für Sonnabend ist ein Wunschabend für alle angesetzt, der um 22.45 Uhr beginnt. Es wird gesungen, getanzt und rezitiert. Die Gesamtleitung dieser Nachtvorstellung hat Wolfgang Winter.

Einkommensteuer-Richtlinien für die Veranlagung

Erlaß des Reichsfinanzministers — Neuerungen gegenüber dem bisherigen Recht

Durch Erlaß des Reichsfinanzministers sind für die Veranlagung 1939 Einkommensteuer-Richtlinien und Körperschaftsteuer-Richtlinien ergangen, in die die Aenderungen der Steuergesetzgebung hineingearbeitet worden sind. Darüber hinaus werden viele Zweifels- und Auslegefragen von allgemeiner Bedeutung behandelt. Im Memelgebiet und in den neuen Ostgebieten kann im Frühjahr 1940 eine Veranlagung noch nicht stattfinden, da dort schon nach dem alten Recht eine Veranlagung für 1939 erfolgt ist und die Steuerpflichtigen sonst für 1939 doppelt herangezogen würden. In der Ostmark, im Sudetenland und in Danzig findet die Veranlagung wie im Altreich statt.

Die neuen Richtlinien bringen in verschiedenen Punkten Erweiterungen und Neuerungen gegenüber dem bisherigen Recht. Das gilt einmal für die Uebertragung stiller Rücklagen auf Ersatzbeschaffungen. Die Auflösung solcher stillen Rücklagen soll in der Regel nicht zu einem steuerpflichtigen Gewinn führen, wenn das in Betracht kommende Wirtschaftsgut infolge höherer Gewalt oder behördlicher Eingriffe gegen Entschädigung aus dem Betriebsvermögen ausscheidet und die Entschädigung in voller Höhe zur Ersatzbeschaffung verwendet wird. Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert und der Entschädigung kann dann auf das Ersatzwirtschaftsgut übertragen werden. Aehnlich werden Räumungsentschädigungen begünstigt, die für die vorzeitige Beendigung von Miet- und Pachtverhältnissen im Zuge der Neugestaltung deutscher Städte für körperliche Wirtschaftsgüter des Betriebsvermögens gezahlt werden.

Ausführlich befassen sich die Richtlinien mit der Kinderermäßigung, wobei insbesondere neue Grundsätze für die Kinderermäßigung wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung und der Berufsausbildung gegeben werden. Der Zweck des Gesetzes ist, nahen Angehörigen, die den Eltern durch Uebernahme der Kosten eine bessere Erziehung und Ausbildung der Kinder ermöglichen, dafür eine Kinderermäßigung zu geben. Diesem Zweck des Gesetzes widerspricht es aber, Kinderermäßigung in den Fällen zu geben, in denen ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Uebernahme der Kosten durch einen anderen Steuerpflichtigen nicht besteht, wenn also das Kind oder die Eltern die Kosten selbst bestreiten können.

Neu ist schließlich, daß künftig die Einkommensteuer für außerordentliche Einkünfte auf Antrag auf 10 bis 25 Proz. zu bemessen ist, je nach dem Durchschnittssatz, der sich bei der Anwendung der Steuertabelle auf das übrige Einkommen ergibt. In besonderen Fällen kann der Steuersatz bis auf 10 Proz. ermäßigt werden.

Lemgo

Palast-Theater

„Soldaten — Kameraden."

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen zwei Mädchen (Vera Hartegg und Herta Kirchner) Fenster und die Türen. Ernst und heiter geht es zu in diesem, im neuen Geist gedrehten Militärfilm mit Ralph Arthur Roberts, Hans Richter, Franz Nicklisch, Franz Zimmermann, Gusti Stark-Gstettenbaur, Günther Bogdt, Franz Jan Kossak und Adolf Fischer. Das zackige vielgesungene Marschlied „Was unsere Väter schufen" schrieb G. O. Stoffregen, die Vertonung Robert Küssel. Dieser Film ist ein echter Militärfilm, wie wir ihn uns immer gewünscht haben und kein verwaschenes Bild ehemaliger sogenannter „Militär-Schwänke" geschäftstüchtiger Filmproduzenten. Der Hammer-Tinephon-Film „Soldaten — Kameraden" steht im bewußten Gegensatz zu den verschimmelten Militärfilmen der vergangenen Zeit. Er führt uns im Rahmen einer packenden Spielhandlung mitten in das Leben und Wirken unserer Wehrmacht hinein und zeigt uns Freud und Leid der Soldatenzeit.

Jeder Filmbesucher wird seine Freude an diesem herrlichen Film unserer Wehrmacht haben. Dazu läuft ein Kulturfilm und die aktuelle Wochenschau. (Aus dem Inhalt.)

Hansa-Lichtspiele

„Liebe geht seltsame Wege."

Unter der Regie von Hans H. Zerlett spielen in diesem Euphono-Film Karl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt, Edwin Jürgensen, Robert Dorsay, Hilde Sessak, Gerhard Dammann und eine Reihe bewährter Filmkräfte. Aus Scribes „Frauenkampf" gewann Hans H. Zerlett die Idee zu seinem Film „Liebe geht seltsame Wege". Karl Ludwig Diehl, der zur Zeit als Rittmeister seinen Dienst versieht, hat hier seine Beliebtheit nicht darauf begründet, daß er den Typ des geborenen Herrn und Kavaliers verkörpert, sondern in diesem Zerlett-Film seine interessanteste Rolle spielt. In einem abenteuerlichen Geschehen mit Flucht, Verfolgung und Kampf verwandelt er sich von einem Offizier in einen Haushofmeister und zeigt in vielen amüsanten Szenen, wie das ursprüngliche Ich immer wieder durch die Livree hervorlugt. Die Handlung führt uns in einen mittelamerikanischen Staat, dessen Regierung sich mit den Folgeerscheinungen einer Revolution auseinandersetzt. Alles in allem, geheimnisvoll und spannend in Darstellung und Aufmachung rollt das Bild vor den Augen der Besucher in einer Kette oft peinlicher und toller Situationen ab. Das interessante Wochenbild und ein Kulturfilm tragen mit zu unterhaltsamen Stunden bei. (Aus dem Inhalt.)

Sonnabend Kundgebung der Partei. Im Gasthof „Zur Krone" (Röding) Leopoldstraße, spricht am Sonnabend, dem 3. Februar, auf einer Kundgebung der Partei Kreisleiter Wedderwille. Alle Partei- und Volksgenossen werden schon jetzt auf die Kundgebung der NSDAP. aufmerksam gemacht, und herzlich eingeladen.

Oberschule für Mädchen. Montag versammeln sich die Schülerinnen um 10 Uhr in der Schule, um Aufgaben in Empfang zu nehmen und Arbeiten abzugeben. Das schriftliche Abitur findet am 31. Januar, 2. und 3. Februar, statt.

Beförderung beim Finanzamt Lemgo. Am Tage der Machtübernahme wurde bei der Reichsfinanzverwaltung, Finanzamt Lemgo, der Steuerinspektor Brauer zum Steuer-Oberinspektor ernannt.

„Land des Lächelns" verlegt. Die Aufführung des Landestheaters „Land des Lächelns" mußte auf den 29. Februar verlegt werden.

Sammlung von HJ.-Uniformstücken

Im Auftrage der Gebietsführung der HJ. in Verbindung mit dem Beauftragten für das WHW. im Gau Westfalen-Nord wird innerhalb des Bannes 55 am Mittwoch, 31. Januar, zwischen 15 und 17 Uhr eine Sammlung von HJ.-Uniformstücken durchgeführt.

Die HJ. richtet an die lippische Bevölkerung die herzliche Bitte, wenn solche Uniformstücke (Skimützen, Braunhemden, HJ.-Hosen usw.) vorhanden sind, diese am Mittwoch bereitzuhalten.

Goldene Hochzeit in Pivitsheide



Am heutigen Tage feiert das Ehepaar Tischlermeister Heinrich Stührenberg und Frau Alida, geb. Sprenger, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehegatte und seine Lebensgefährtin können ihren Ehrentag bei bester Gesundheit feiern. Seit 50 Jahren betreibt Stührenberg eine Bau- und Möbeltischlerei. Er war einer der ersten in der hiesigen Gegend, der seinen Betrieb recht früh mit Maschinen ausstattete. Vor 43 Jahren war es das Jubelpaar, das in Pivitsheide die ersten Spargelplantagen anlegte. Sommer für Sommer sieht man die beiden Alten ihrer Beschäftigung in der Spargelplantage nachgehen.

Lange vor der Machtübernahme nahmen die beiden Alten regen Anteil an den Geschehnissen in der nationalsozialistischen Bewegung. Frau Stührenberg war es auch, die den SA.-Männern und Propagandisten damals ein Heim bot und sie verpflegte. Noch heute ist Oma Stührenberg eifriges Mitglied der NS.-Frauenschaft in Pivitsheide.

Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten des heutigaen Tages gern an und wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre in bester Gesundheit.

(—)

Sepso-Tinktur statt Jod-Tinktur

Bekanntlich verursacht Jodtinktur häufig Ausschläge, Jodschnupfen sowie allgemeines Unbehagen und kann sogar die wichtigen Funktionen der Schilddrüse nachteilig beeinflussen. Zudem muß Jod gegen Devisen aus dem Ausland eingeführt werden. Deshalb empfiehlt es sich, zur äußeren Desinfektion und Wundversorgung an Stelle von Jodtinktur die seit 1927 ärztlich erprobte jodfreie Sepso-Tinktur zu gebrauchen, die keine schädlichen Nebenwirkungen hervorruft und ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetzt ist. Wie an staatlichen Untersuchungsanstalten und Kliniken festgestellt wurde, besitzt Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, die gleiche Desinfektionskraft wie Jodtinktur.

Bad Salzuflen

Sitzung der Ratsherren

In der am Montagabend abgehaltenen Beratung mit den Ratsherren erläuterte der Bürgermeister zunächst den erforderlich gewordenen Nachtragshaushaltsplan des Rechnungsjahres 1939. Die Erläuterungen der einzelnen größeren Veränderungen im Haushaltungsplan für 1939 gaben ein anschauliches Bild über das verantwortungsvolle Planen unserer Verwaltung, das es ermöglichte, den Nachtragshaushaltungsplan, der ordentlichen Verwaltung in Einnahme und Ausgabe mit rund 185 000 RM., und ebenfalls den des außerordentlichen mit einer Wenigerausgabe von rund 18 000 RM. auszugleichen. Die Rücklagen für weniger wichtige Um- und Neubauten, wie die für das HJ.-Heim, den Schlachthof, den Turnhallenneubau und die Schulen, wurden um hohe Beträge gekürzt. Durch die Absetzung dieser vorgesehenen Rücklagebeträge und unter Mitverwendung des restlichen Ueberschusses des Rechnungsjahres 1939 war die Möglichkeit gegeben, beträchtliche Summen für andere Zwecke zu bewilligen. Interesse dürfte die Erhöhung des Ausgabeansatzes — Ankauf von Grundstücken — um 20 000 RM. finden, die infolge des Ankaufs eines Grundstücks an der Langen und Mauerstraße zur Errichtung eines Museums und eines zentral gelegenen Bauhofes mit Gefolgschaftsraum vorgenommen wurde. Da gegen diese Rechnungslegung keine Einwendungen erhoben wurden, berichtete der Bürgermeister über einen Stromlieferungsvertrag, der mit dem Elektrizitätswerk Wesertal abgeschlossen werden soll. Aus verschiedenen Gründen ist dieser Anschluß an ein anderes Stromnetz unbedingt notwendig; deshalb äußerten die Ratsherren auch gegen diesen Vertrag keine Bedenken.

Gleichfalls wurde gegen die neue Sparkassensatzung, die dem Muster der Lippischen Verordnung vom 30. 8. 1939 entspricht, keine Einwendung erhoben. Die Lippische Landesregierung hat mit Verfügung vom 20. 12. 1939 die Brandesche Stiftung aufgehoben und das Schlußvermögen mit rund 1 100 RM. der Stadt überwiesen mit der Auflage, den jährlichen Ertrag auch weiterhin zur Austeilung von Dienstprämien zu verwenden. Die Stadt übernimmt das Schlußvermögen und wird der Auflage nachkommen. Die Ratsherren äußerten ihre freudige Zustimmung.

Nun befaßten sich die Ratsherren mit dem Verkauf einiger Grundstücke. An die Geschwister Ehlebracht, Wendenstraße 10, soll ein Parzellenstück von 4 qm zum Preise von je 6 RM. verkauft werden. An mehrere Anlieger der Parkstraße sollen 1 200 qm Gelände (3 RM. je qm), das hinter ihren Grundstücken liegt, verkauft werden. Neben einem schlicht um schlicht vereinbarten Grundstücksflächenaustausch erhält der Kaufmann Wachsmuth von der Stadt eine Grundstücksfläche von ca. 76 qm zum Preise von 5 RM. je qm. An den Bauunternehmer Brand soll eine Grundstücksparzelle von 632 qm zum Preise von 4,50 RM. verkauft werden. Der Erlös aller Grundstücksverkäufe wird dem Grundstückserwerbsfonds zugeführt werden.

Am Ende der Sitzung teilte der Bürgermeister den Ratsherren mit, daß der Ehrenbürger unserer Stadt, Prof. Hoffmann, kurz vor Weihnachten eine hervorragende Reproduktion eines bekannten Gemäldes, das den Staatsakt am 30. 1. 1933 in der Potsdamer Garnisonkirche darstellt, der Stadt zum Geschenk gemacht habe, und daß er Prof. Hoffmann bereits im Namen der Stadt gedankt habe. Das Kunstwerk soll im Schaufenster des Ueckermannschen Geschäftes für einige Tage ausgestellt werden. (36)

Hohes Alters. Ihren 85. Geburtstag begeht am heutigen Mittwoch in alter Frische Frau Witwe Johanne Kuhfuß, geborene Kurkamp, Gröchteweg 110. Mit dem Wunsche weiterer Gesundheit gratulieren wir herzlichst! (—)

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Bestimmungen über das Impfen

Der Reichsminister des Innern hat eine am 1. April 1940 in Kraft tretende Verordnung zur Ausführung des Impfgesetzes erlassen. Sie bringt, gestützt auf die Erfahrungen und Fortschritte der Wissenschaft, im wesentlichen eine reichseinheitliche Zusammenfassung der bisher nach Länderrecht geregelten Vorschriften über die Durchführung der Impfungen. Die öffentlichen Impfungen sind vorzugsweise beamteten Aerzten zu übertragen. In der Regel sollen nur solche Aerzte herangezogen werden, die an einem Fortbildungslehrgang für Impfärzte teilgenommen haben. Nicht beamtete Aerzte sind bei der Uebertragung der öffentlichen Impfung auf die gewissenhafte Durchführung der geltenden Vorschriften zu verpflichten.

Die Stadt- und Landkreise haben Impfbezirke zu bilden und im Benehmen mit den Gesundheitsämtern Impfärzte zu bestellen. Sie haben ferner im Benehmen mit den Ortspolizeibehörden und den Schulleitern die rechtzeitige Bekanntgabe der von den Impfärzten anzusetzenden Impf- und Nachschautermine, die Aufforderung an die Erziehungsberechtigten, die Impf- und Wiederimpfpflichtigen in diesen Terminen vorzustellen und die Aushändigung der amtlichen Merkblätter zu veranlassen. Im Benehmen mit den Schulleitern haben sie die Entsendung eines Lehrers oder einer Lehrerin zu den Impf- und Nachschauterminen zu betreiben und im Benehmen mit den Ortspolizeibehörden auf eine möglichst lückenfreie Durchimpfung aller Impfpflichtigen hinzuwirken. Einzelimpfungen können durch die Privatärzte jederzeit, durch die Impfärzte nach näherer Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde unentgeltlich in ihren dienstlichen Sprechstunden vorgenommen werden. Wird vom Privatarzt eine mehr als zweimalige oder im Einzelfall eine mehr als zweijährige Zurückstellung von Impflingen beantragt, so ist die Entscheidung des Impfarztes einzuholen.

Den Gesundheitsämtern wird die Ueberwachung der Impfungen, insbesondere der Impfärzte sowie die Handlung mit Impfstoffen zur Pflicht gemacht.

Central-Lichtspiele

„Die fremde Frau"

Das stumme Meer, die einsamen Höfe stolzer Bauerngeschlechter im hohen Norden sind Schauplatz dieses neuen, von Roger von Norman inszenierten Terra-Films, der einen tiefen Eindruck hinterläßt. Es ist ein Werk, das vom alltäglichen Wege abweicht und in einem interessanten Milieu spielt. Im Mittelpunkt der Handlung steht die fremde Frau, eine Blondine, die sich gegen einen alternden Mann auflehnt, der Vergangenheit hat und glaubt, ihm müsse jede Frau gefügig sein. Höhepunkt erreicht die Handlung an Bord eines Frachters in der vereisten See, wo der elternde Mann ein schweres Unglück erlebt. Die fremde Frau wird von Elisabeth Reich sehr überzeugend gespielt, während die Rolle des Partners von dem großen Menschendarsteller Eugen Klöpfer glaubhaft verkörpert wird. In weiteren Rollen bewähren sich Elisabeth Wendt, Kurt Fischer-Fehling und Karl Dannemann.

Dieser Film wird, wie überall, auch hier jeden Zuschauer befriedigen, weil vom Anfang bis zum Ende packend ist.

Ein lehrreicher Kulturfilm sowie die wiederum sehr reichhaltige Wochenschau verdienen ebenfalls besondere Anerkennung.

August Koch.

Schmalenberg

Aus der Ortsgruppe der NSDAP.: Der Ortsgruppenleiter hatte die Politischen Leiter, Walter und Warte der NSV. sowie die Blockwalter der Deutschen Arbeitsfront zu einer Besprechung eingeladen. Auch der Bürgermeister war zugegen, der eingangs eine Darstellung über kriegswirtschaftliche Maßnahmen in der letzten Zeit innerhalb der Stadt Schwalenberg gab. Die Blockleiter und die Warte der NSV. gaben kurze Erklärungen über die Lage in ihren Blocks. — Sodann verabschiedete sich der Ortsgruppenleiter, Pg. August Begemann, der zu wichtigen Aufgaben im Aufbaugebiet abberufen ist. Als Stellvertreter gab er den Pg. Heinrich Schulze bekannt. Der Ortsgruppenleiter und auch der Bürgermeister sprachen Worte des Abschieds und hoben die gute Zusammenarbeit zwischen Partei und Verwaltung hervor. Pg. Schulze verpflichtete sich, in dem bisherigen Sinne weiterzuarbeiten und ermahnte nochmals alle, in dieser ernsten Zeit zusammenzuhalten und Tuchfühlung zu nehmen. Mit dem Führergedenken wurde die Besprechung geschlossen. (123)

Appell der Kriegerkameradschaft. Der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft fand im Vereinszimmer des Rathauses statt. Nach der Begrüßung der erschienenen Kameraden durch den stellvertretenden Kameradschaftsführer Tölle wurde der verstorbenen Kameraden Schelling und Röhne gedacht. Anschließend wurden der Jahresbericht, der Bericht über die Entwicklung des Schießsportes und der Kassenbericht bekanntgegeben. Nach einem Vortrag über die politische Lage wurde der Appell geschlossen. (—)

Oerlinghausen

Hohes Alter. Heute feiert die Witwe Luise Büker, Brachtshof 1, in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag. Dem hochbetagten Geburtstagskinde gelten unsere herzlichsten Glückwünsche! (41)

Büchertisch

Gläubiger und Schuldner im Kriegsrecht. Welche Rechte hat der Gläubiger einer Forderung und welchen Schutz der Schuldner während des Krieges? Von K. Haegele. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. 1,25 RM.

Die auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts erlassenen Kriegsvorschriften sind bereits so zahlreich, daß sie der einzelne Volksgenosse nicht mehr überblicken kann. Das Bändchen erteilt u. a. Auskunft auf die Fragen, welche Hilfe und welchen Schutz ein infolge des Krieges in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratener Schuldner genießt, welche kriegsrechtlichen Sondervorschriften für die Zwangsvollstreckung gelten, wann und wie Kriegsausgleichsverfahren durchgeführt werden.

Schötmar

Wat et nich alles givt . . .

Wat hät'n Hingst met'n Upniehmer teo deohn? . . . Diu meunst niz, mülin Fründ. Dat häbbe ek bet setz ök gloft, äbber niu weut ek't bedder.

Stoht dor tweu Frubbens midden upper Straten. De Luft sang van Külle, un ek dachte, de beuden wörn fastefrorn. Ek sin nich nülschierst van Natiswer un ek kann'n openen Breuf liggen seuhn, de mui niz angeuht, äohne dat ek dorup kuike. Äbber huier mosse ek doch'n bitten teolustern, denn, wenn sik Frubbens buin Küern fastefreusen lot', dann hät et Oort.

Un seo häbbe ek, iuse Herrgott mag et mui verchieben, met der Neesen no'n Schaufinster 'n bitten lustert. Dat Küern dreihe sik ümme Köhle un Schneu un Pünkte.

Et hadde sik wat Eusket teodregen: de eume Frubben hadde ühre nutggen Fleusktoden in den Oben steken un dat Fuier domet anbott, de äolen Koden hadde seu behäolen. „Wenn müin Hennak dat gewohr werd, givt et Qualm inner Külen", seggt de Frubben. Un dann beumen seu up Tuigs un Pünkte teo küern.

„Ek mot seo neudig'n Upniehmer häbben", seggt de annere Frubben, „äbber et sin mol nülschierst, ob ek näo eumen kruige; ek kuike dor duister twülsken."

In düssen Komblik dräog sik wat teo; et was just, os wenn dat Fruihjohr met nuier Kraft un nuien Lieben düer he stille Winderkülle bringen woll: eun Hingst brenste inner Neugde tut vullen Halse. Et was'n Lachen, seo lustig un seo helle, os bleos'n Hingst lachen kann, wenn heu Fruihjohrshoffnungen inne Knoken kriggt: Hili—hi—hi—hi—hi—perr—hiii—hi—hi!...

„Dor wiehert'n Hingst! Dat bedütt Glücke!" reup dat Wüff, „niu kruige ek ök näo müinen Upniehmer!"

Un domet jagen de beuden Frubbens no beuden Suiden iutenanner.

Un ek hadde wier eumen för de Lippsken Staatszeitung, domet dat iuse Jungens anner Front jümmer 'n bitken van ühren leuben lippsken Platt metkruiget.

Fritigen.

Besser verdunkeln! Bei den Luftschutzkontrollen der letzten Abende mußte festgestellt werden, daß in einigen Häusern die durchgeführte Verdunkelung nicht den Verdunkelungsvorschriften entspricht. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vorschriften auch heute noch genauestens zu beachten sind. (79)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite August Albert, Sohn des Volksgenossen Wilhelm Albert, Lemgoer Straße 23, ist für besondere Tapferkeit im Feldzug gegen Polen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Wir gratulieren herzlich! (79)

Kein Fliegeralarm! Am heutigen Mittwoch, um 11 Uhr, erfolgt eine Ueberprüfung der Luftschutzsirenen-Anlage von Hoffmanns Stärkefabriken. Bei dieser Ueberprüfung wird die Sirene ausgelöst, so daß die Heultöne (Dauerton und auf- und abschwellender Ton) weithin hörbar ist. Da diese Luftschutzsirene im Ernstfall auch das Alarmzeichen für die Sirene der Stadt Schötmar ist, weisen wir darauf hin, daß es sich heute morgen nur um eine Ueberprüfung der Sirenen handelt; es braucht also keiner die Luftschutzräume aufzusuchen, wenn die Luftschutzsirene der Hoffmanns Stärkefabriken heute morgen um 11 Uhr ertönt. (79)

Grundprüfung im DRK. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr, findet im DRK.-Heim, Schlageterstraße, die Grundprüfung der DRK.-Anwärter und -Anwärterinnen und die Prüfung der Schwesternhelferinnen statt. (79)

Aus dem Kurstädtchen Schmalenberg

Aus der Ortsgruppe der NSDAP.: Der Ortsgruppenleiter hatte die Politischen Leiter, Walter und Warte der NSV. sowie die Blockwalter der Deutschen Arbeitsfront zu einer Besprechung eingeladen. Auch der Bürgermeister war zugegen, der eingangs eine Darstellung über kriegswirtschaftliche Maßnahmen in der letzten Zeit innerhalb der Stadt Schwalenberg gab. Die Blockleiter und die Warte der NSV. gaben kurze Erklärungen über die Lage in ihren Blocks. — Sodann verabschiedete sich der Ortsgruppenleiter, Pg. August Begemann, der zu wichtigen Aufgaben im Aufbaugebiet abberufen ist. Als Stellvertreter gab er den Pg. Heinrich Schulze bekannt. Der Ortsgruppenleiter und auch der Bürgermeister sprachen Worte des Abschieds und hoben die gute Zusammenarbeit zwischen Partei und Verwaltung hervor. Pg. Schulze verpflichtete sich, in dem bisherigen Sinne weiterzuarbeiten und ermahnte nochmals alle, in dieser ernsten Zeit zusammenzuhalten und Tuchfühlung zu nehmen. Mit dem Führergedenken wurde die Besprechung geschlossen.

Appell der Kriegerkameradschaft. Der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft fand im Vereinszimmer des Rathauses statt. Nach der Begrüßung der erschienenen Kameraden durch den stellvertretenden Kameradschaftsführer Tölle wurde der verstorbenen Kameraden Schelling und Röhne gedacht. Anschließend wurden der Jahresbericht, der Bericht über die Entwicklung des Schießsportes und der Kassenbericht bekanntgegeben. Nach einem Vortrag über die politische Lage wurde der Appell geschlossen. (—)

Blomberg

Im Kreise alter Soldaten

Am Sonntagabend fanden sich im Kaiserhof die Kameraden der Kampfgenossen- und Landwehrkameradschaft zum Generalappell zusammen. Nach Worten der Begrüßung durch Kameradschaftsführer Mariß wurde des verstorbenen Kameraden Paul Diekmann ehrend gedacht. Sodann erstattete Kamerad Langefeld den Jahresbericht. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Retzlaff. Die Kassenführung wurde nach erfolgter Prüfung in Ordnung befunden. Dem Kassenführer wurde daraufhin Entlastung erteilt. Kamerad Wöhrmeier erstattete Bericht über das Kriegerfechtwesen. Anschließend fand die Aufnahme eines neuen Mitgliedes statt. Nach Bekanntgabe einiger Eingänge ergriff Kameradschaftsführer Mariß das Wort zu einer kernigen Ansprache. Er gedachte hierbei auch der vielen Kameraden, die wieder unter den Waffen stehen. Zugleich verabschiedete er sich auch selbst von den Kameraden, weil er ebenfalls wieder unter die Waffen trete. Sein Dank galt allen Kameraden für das ihm bewiesene Vertrauen und insbesondere seinen Mitarbeitern für ihre treue Mitarbeit. (42)

Sitzung des Amtsgerichts. In einer Privatklagesache standen zwei hiesige Einwohner vor den Schranken des Gerichts. Sie hatten ihren nachbarschaftlichen Frieden durch gegenseitige beleidigende Beschimpfungen gestört. In der Hauptverhandlung kam es vor Eintritt in die Beweisaufnahme zu einem Vergleich. Die Angeklagte und der Privatkläger respektive Wiederangeklagter nahmen die ausgesprochenen beleidigenden Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Die Angeklagte trägt die Sühneterminis- und Gerichtskosten. Sie hat außerdem zu den Kosten des Vertreters des Privatklägers 60 RM. beizutragen. Die außergerichtlichen Kosten werden im übrigen von den Parteien selbst getragen. (42)

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Ein 92jähriger in Wüsten

Auf die Vollendung seines 92. Lebensjahres kann am heutigen Mittwoch, 31. Januar, Landwirt Heinrich Brinkmann, Oberwüsten Nr. 263, zurückblicken. „Opa" Brinkmann erfreut sich mit seiner Gattin, die im 81. Lebensjahre steht, noch guter geistiger und körperlicher Frische und nimmt an den Geschehnissen unserer Zeit regen Anteil.

Dem allseits geschätzten und beliebten Mitbewohner sprechen wir zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aus wünschen ihm einen zufriedenen Lebensabend! (50)

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Leutnant August Trachte aus Großenmarpe mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (62)

Heiligenkirchen. Versammlung. Am Sonnabend, 3. Februar, 20 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Loges in Heiligenkirchen eine Versammlung statt, an der sämtliche Amtswalter und Amtswalterinnen teilzunehmen haben. Gäste sind willkommen! Es spricht Kreisamtsleiter Möller über das Thema: „Die augenblickliche politische Lage." (—)

Remmighausen. Besprechung. In der Gastwirtschaft Sigges fand eine Besprechung der Politischen Leiter der Ortsgruppe der NSDAP. statt, in welcher vom Ortsgruppenleiter organisatorische Fragen behandelt wurden. Insbesondere ist zu erwähnen, daß am Sonnabend, 3. Februar, 20 Uhr, bei Pg. Sigges in Remmighausen eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher als Redner der Parteigenosse Dr. Schalk sprechen wird. Ein recht zahlreicher Besuch dieser Versammlung seitens der Partei- und Volksgenossen wird erwartet. (—)

Holzhausen-Externsteine. Zu Tode gehetzt. Wildernde Hunde haben in den letzten Tagen im Stemberg ein Reh zu Tode gehetzt. Da laut Jagdbestimmung frei umherlaufende Hunde abgeschossen und außerdem deren Besitzer bestraft werden, tun die hiesigen Hundehalter gut, ihre Hunde an der Leine zu halten. (74)

Holzhausen-Externsteine. Das Waldarbeiterdorf. Ueber 20 Volksgenossen unserer Gemeinde gehen allwinterlich dem schweren Beruf des Waldarbeiters nach. Einige von ihnen haben nun schon über 40 Jahre dem Walde die Treue gehalten. So beherbergt unsere Bauerschaft auch eine ganze Anzahl Waldarbeiterveteranen. Wir nennen hier die Volksgenossen Heinrich Buschmann, August Winkel, Fritz Temme, Fritz Burre, August Stoltmann, Simon Stoll und Ludwig Husemann. (74)

Leopoldstal. Bestandenes Staatsexamen. An der Universität Leipzig bestand cand. med. dent. Parteigenosse Heinz Räker das Staatsexamen als Zahnarzt. (—)

Klüt. Generalversammlung der Sp.-Vg. Klüt-Wahmbeck. Die Spielvereinigung, die in diesem Jahre auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte ihre Mitglieder am vergangenen Sonnabend zu der Generalversammlung eingeladen, die von Vereinsführer Fr. Lüdeking mit einem besonderen Gruß an die zur Zeit in Urlaub weilenden Sportkameraden eröffnet wurde. — Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, worauf dem Schatzmeister Entlastung erteilt wurde. Schatzmeister Hesse gab dann den Kassenbericht. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Da aus den Reihen der 1. Fußballmannschaft mehrere Kameraden im Felde stehen, hat man sich entschlossen, für die Dauer des Krieges mit dem Nachbarverein Jerxen-Orbke eine Notspielgemeinschaft zu bilden, so daß jetzt wieder eine stielstarke 1. Mannschaft aufgestellt werden kann. Mit besonderer Freude wurde auch festgestellt, daß der Nachwuchs kräftig weiterarbeitet, konnte doch die 1. Jugendmannschaft ohne Verlustpunkte den Herbstmeistertitel erkämpfen. Vereinsführer Fr. Lüdeking schloß die Versammlung mit dem Appell an alle, jeder solle zu seinem Teil am Aufbau des Vereins mithelfen. (67)

Pivitsheide. Geburtstage unserer Alten. Die Witwe Henriette Hackemack beging vor einigen Tagen ihren 87. Geburtstag, während der Landwirt Fritz Rettberg, Nr. 11, seinen 72. Geburtstag feierte. Beiden Jubilaren gilt unser herzlicher Glückwunsch! (56)

Helpup. Aus der Kriegerkameradschaft. Auf dem kürzlich stattgefundenen Appell der Kriegerkameradschaft begrüßte Kameradschaftsführer Dreier die erschienenen Kameraden, darunter einen, der auf Urlaub weilte, mit den besten Wünschen für das neue Jahr. Der Kameradschaftsführer machte dann verschiedene Anordnungen bekannt. Die Warte der einzelnen Aemter gaben Berichte, die mit Befriedigung aufgenommen wurden. Auf die im Februar von der NSDAP. stattfindende Großveranstaltung zum Besten unserer Soldaten wurde hingewiesen und es als eine Ehrenpflicht aller Kameraden angesehen, hieran teilzunehmen. Im März hat die Kriegerkameradschaft eine Sammlung für das WHW. durchzuführen. Der Kameradschaftsführer gab der Erwartung Ausdruck, daß sich jeder Sammler mit Eifer für den Erfolg dieser Sammlung einsetzt. Nachdem noch einige Feldpostbriefe von Kameraden verlesen waren, wurde der Appell geschlossen. (116)

Holzhausen bei Sylbach. Kundgebung verlegt. Die von der NSDAP., Ortsgruppe Holzhausen, auf Donnerstag, 1. Februar, im Gasthof „Zum Löwen" angesetzte Großkundgebung, in der Pg. Bezler aus Münster sprechen sollte, muß Umstände halber auf einen späteren Termin verlegt werden. Wir bitten alle Partei- und Volksgenossen, hiervon Kenntnis zu nehmen. (49)

Sylbach. Aus dem Gesangverein. Am vergangenen Freitag hielt der Männer-Gesang-Verein Sylbach im Gasthof „Zum Löwen" seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung gedachte der Vereinsführer Hermann Quentmeier des verstorbenen Sangesbruders Heinrich Obermeier. Nach der Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes schilderte ein Sangesbruder, der den Feldzug in Polen mitgemacht hatte und zur Zeit in Urlaub weilt, seine Erlebnisse und Eindrücke. Den zur Wehrmacht eingezogenen Sangeskameraden wurden aus der Versammlung Kartengrüße gesandt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung streifte Vereinsführer Quentmeier nochmals die heutige Zeit und verlangte von jedem Sangeskameraden größten Einsatz und treue Pflichterfüllung. (49)

Dörentrup. Aus der Ortsgruppe. Ein Generalappell der Ortsgruppe findet am 1. Februar, 20 Uhr, im Saale Brinkmann in Schwelentrup statt. Teilzunehmen haben alle Parteigenossen, die Führer der angeschlossenen Verbände mit ihren Zellen- und Blockwaltern, die Frauenschaftsleiterinnen mit Zellen- und Blockfrauen, der BDM. und die HJ. Es spricht Kreisredner Behnke aus Detmold. Alle Volksgenossen der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen.

Sonneborn. Unfall bei Drescharbeiten. August Blome von hier war vor einigen Tagen bei Drescharbeiten auf der benachbarten Domäne Barntrup behilflich und wurde dort auf der Banse beschäftigt. Auf bisher ungeklärte Weise stürzte Blome von der vier Meter hohen Banse ab und brach sich den linken Arm. (32)

Asendorf. Unsere Alten. Ihren 70. Geburtstag feiert am heutigen Mittwoch, 31. Januar, in geistiger und körperlicher Frische die Ehefrau Wilhelmine Böke, geb. Niehage. Das Geburtstagskind ist Trägerin des silbernen Ehrenkreuzes der Mutter und versieht außer ihrem Haushalt noch immer den Gastwirtschafts- und Kolonialwarenbetrieb getreulich an der Seite ihres Mannes, der schon das 73. Lebensjahr vollendet hat und ebenfalls noch sehr rüstig ist.

Kalldorf. Kundgebung. Am heutigen Mittwoch, 31. Januar, spricht Studienrat Dr. Schalk, Hiddesen, in den geheizten Räumen des Gastwirts Dannhäuser über die Geschehnisse unserer Tage und ihre politischen Hintergründe. Es darf wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß alle Volksgenossen zu dieser Kundgebung erscheinen. (78)

So kommen Sie beim Waschen besser zurecht: weichen Sie in jedem Falle vorher gründlich ein, am besten über Nacht. Einweichen mit Henko-Bleichsoda erspart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr!

Wieder vor Englands Küsten

Deutsche Kampfflugzeuge dringen bis in die Themsemündung vor — Im Tiefflug über Molen — Untergang eines namenlosen Schiffes

DNB. . . ., 30. Januar (PK).

Nach mehreren Tagen der durch die Wetterlage erzwungenen Ruhe meldet der Heeresbericht wieder das Vordringen deutscher Kampfflugzeuge bis zur Themsemündung. Dabei wurde die englische Ostküste auf Strecken von mehr als 100 Kilometer im Landweg abgeflogen und der Schiffsverkehr an sehr wichtigen Punkten, die in der Mündung des Humber und der Themse erheblich gestört. Sieben britische Schiffe, darunter ein 4 000-Tonner und zwei Vorpostenboote, wurden durch Bombenwirkung versenkt. Im Luftkampf mit drei englischen Jägern konnte eine der angreifenden Maschinen des Gegners abgeschossen werden. Die deutschen Staffeln erreichten ohne Verluste ihre Heimatplätze.

Der Schatten Englands

Weit auseinandergezogen fliegen die Flugzeuge seit zwei Stunden auf ihrem Kurs. Grau liegt die See unter ihnen. Böen schütteln bisweilen die Flugzeuge. Hagel, Schnee- und Regenschauer wischen über das Glas der Kanzel, während kilometerweite Gebiete mit einem dichten Schleier von Nebel verhangen sind.

Wir steigen hinein in jene Enge der Nordsee, die südlich in die Straße von Calais übergeht und auf der Karte sich wie ein Rachen ausnimmt. Es ist jenes „Churchill-Wetter", unter dessen Schutz das englische Reich sich sicher glaubt. In den Kopfhörern ertönt das Wort „Land".

Ein schwarzer Streifen dringt im Westen aus dem Meer. Kaum zu erkennen im Dunst von Wolken und Regen, ein kahler, verblassender Schatten: Englands Küste! Die Wolkenhöhe liegt bei 300 Meter. Fast zwei Kilometer ist jetzt die Sicht, die von Minute zu Minute besser wird. In unmittelbarer Nähe der Küste, deren Umrisse deutlich hervortreten, nimmt die Maschine „KB" ihren Weg nach Süden. Ein Leuchtturm liegt in greifbarer Nähe. Drüben lassen sich Häuser und Fabrikschornsteine deutlich ausmachen. Dahinter aber, im flachen Land, liegen weit über die Küste verteilt die Nester der englischen Jäger. Das deutsche Kampfflugzeug ist längst in ihrer Reichweite, ohne daß eine einzige Tragfläche sich sehen läßt. Unter Ausnutzung jeder Tarnungsmöglichkeit fliegt es ungesehen unter der pechschwarzen Tarntappe der Wolken.

Zwei Briten im Visier

Der junge Feldwebel, der neben dem Flugzeugführer in der Kanzel sitzt, ist von einer quälenden Unruhe ergriffen. Es ist sein erster Feindflug und seine erste große Chance als Soldat. Er braucht die Griffe am Bombenabwurfgerät nicht noch zu überdenken. Sie sind ihm in monatelanger Uebung eingegangen. Er würde mit geschlossenen Augen jeden Hebel finden, dennoch fiebert alles in ihm, wenn er daran denkt, daß heute Morgen noch ein Englandflug für ihn nicht mehr als ein Traum gewesen wäre, daß plötzlich ein Ersatzmann gebraucht und er an diese Stelle befohlen wurde. Der Feldwebel ist erst seit ein paar Tagen bei der Gruppe. Glück muß man haben! Die Humber-Mündung, das Tagesziel, ist erreicht. In weiten Kurven geht der Leutnant am Knüppel in die Kurve herein. Unten herrscht ein Betrieb wie an besten Tagen. Zehn, zwölf größere Handelsschiffe steuern die Nordsee an. Sie sind als Neutrale kenntlich. Das Bild der Schiffe, der Molen und Hafenanlagen drüben scheint durchaus unter jenem Frieden zu stehen, den Mister Churchill unter des Nebels Hülle leichtfertig zu preisen pflegt. Vergeblich wartet oben am Heckstand der Funker auf die Jäger. Umsonst blicken die beiden in der Kanzel nach den geschäftlichen weißen Bällen der Flak. Man glaubt an einen Winterschlaf. In kaum 100 Meter Höhe rast die deutsche Maschine über eine der Molen dahin. Doch ehe die Menschen es noch recht erfaßt haben, ist das deutsche Kampfflugzeug wie ein Spuk verschwunden. Im Nordkurs geht es zurück, zwei Punkten nach, die in Höhe von Flamborough stehen.

Der Leutnant stößt einen Fluch durch die Zähne. Sollte man die verdammten Bomben wieder mit zurückschleppen, umsonst stundenlang über den Bach geschwebt sein? Aus den Punkten von Flamborough sind zwei Schiffe geworden, solide Kähne mit Dampfbetrieb. Auch ein verwegener Traum: wenn es Engländer wären, die man angesichts ihrer eigenen Küste angreifen könnte; das gleiche geht dem Feldwebel durch den Kopf. Verdammt, das wäre eine Feuerprobe.

Jetzt liegt der große Kasten unmittelbar vor ihnen. In weiter Kurve schießt die Maschine heran. Und wie aus einem Munde dröhnt es plötzlich in den Hörern: Sie haben einen Engländer vor sich, der die Flagge hißt, ein Engländer, der irrt wie Churchill. Deutlich ist der Union Jack am Heck zu erkennen. Vielleicht erkennen sie jetzt auch ihren Irrtum, der wohl dadurch entstand, daß sie aus der Humber-Mündung kommen und sie die Maschine für eine britische hielten.

Untergang

Alle Spannung weicht der Ruhe vor dem Angriff. Aus der Linkskurve heraus zischen dem Briten MG.-Garben vor den Bug. Auf dem 3 000 bis 4 000 Tonnen großen Kasten laufen ratlos einige Männer zur Brücke. Es scheint, als blickten sie fragend heraus, als erwarteten sie vom Kapitän den Befehl zum Verlassen des Schiffes. Doch der bleibt stur. Der Dampfer nimmt größere Fahrt und versucht im Zick-Zack-Kurs dem Angriff zu entgehen.

Der Feldwebel ist über das Bombenwurfgerät gebeugt. Ruhig fliegt die Maschine dicht über dem Schiff, als die erste Bombe pendelnd in die Tiefe stürzt. Sie fällt fast backbord in die See. Doch dann beim zweiten Anflug schon erfüllt sich das Schicksal eines Schiffes, das seinen Namen unter der schwarzen Farbe versteckt. Wir spüren bis oben hinauf den Luftdruck der 250-kg-Bombe. Wir glauben das Dröhnen, Krachen, Zittern und Schreien zu hören; das vernichtende Geschoß ist mittschiffs unmittelbar hinter dem Schornstein eingeschlagen. Eine fast haushohe Welle von weißem Dampf, aus dem rote Stichflammen hervorschießen, hüllt das Schiff minutenlang ein. Ein schneeweißer Schimmer verbirgt seinen Untergang. Als die Maschine nochmals zurückfliegt, zeigt sich der Treffer in seiner ganzen verheerenden Auswirkung.

Das Mitteldeck ist von Trümmern übersät. Die Wucht der Explosion hat die Brücke herausgerissen und die Matrosen und Offiziere, soweit sie nicht von Trümmern und Splittern getroffen wurden, wie Bälle in die See geschleudert. Rettungsboote hängen vernichtet, vom gewaltigen Druck zersplittert, wie Uhrenpendel an einem oder zwei Tampen. Zehn Mann mögen es sein, die im Meere treiben, zwischen Wrackstücken, an die sie sich verzweifelt klammern, während zwei oder drei mit schnellen Bewegungen umherschwimmen, als fürchteten sie, vom Schiff mit in die Tiefe gerissen zu werden. Währenddessen züngeln aus den geborstenen Kesseln die Flammen über das Deck her. Sie treiben vier Mann vor sich her, die die beiden letzten heilgebliebenen Boote klarzumachen versuchen, die unter furchtbaren Anstrengungen ihr Leben retten wollen.

Ein steuerloses Wrack, so treibt es in der See. Das Heck ist schon bis auf die Reeling eingetaucht. Es sinkt vor Englands Küste! Dettmann.

Unsere Kurzgeschichte

Der Husar von Dennewitz

Erzählung von Walter Persich

Nicht nur die Menschen, auch die Husaren hat Friedrich der Große verwandelt — schrieb am Ende des Siebenjährigen Krieges ein biederer Geschichtslehrer. Und er hatte recht. Man nimmt zwar heutzutage an, der Alte Fritz habe die Husarenregimenter erst geschaffen. Das stimmt nicht ganz. Die preußischen Husaren, die unter Friedrichs Fahnen in den Ersten Schlesischen Krieg zogen, waren eine ziemlich rüde Sorte von Soldaten. Sie hausten nicht gerade menschlich. Nach der Schlacht von Mollwitz erließ der König deshalb ein eisernes Dekret: „Weiber, Husaren und Packknechte sollen, wenn sie beim Plündern betroffen werden, sogleich gehangen werden."

Von nun an kehrte Manneszucht ein in die Husarenregimenter. Dennoch gab Friedrich sich nicht zufrieden, bis ihm Zieten allmählich eine ganz neue berittene Truppe aufgebaut hatte. Preußens König war klug genug, die Ausbildung der österreichischen Reiterei für diese zum Vorbild zu nehmen. Von Stund an erwarben sich die Husaren den Ruhm, die entschlossensten, kühnsten und — eigensinnigsten Soldaten des nach und nach immer gefürchteter werdenden preußischen Heeres zu sein.

Oft hat ein einziger Husar die Wendung einer ganzen Schlacht entschieden. Der siegreiche Tag von Dennewitz liefert dafür ein hübsches Beispiel.

Eine Husarenbrigade befand sich auf dem Ritt von Kropstädt nach Gölsdorf, wo das preußische Fußvolk von den Franzosen hart bedrängt wurde.

Alles kam auf schnelles Eingreifen an. Zum Aerger des Führers der Truppe stellte sich ihr noch vor dem Ziel — so meldete die Vorhut — französische Infanterie in den Weg.

Man konnte pünktchenklein die heranmarschierenden Franzosen bereits sehen. In einer knappen halben Stunde mußten sie Stellung bezogen haben. Handelte es sich um eine beträchtliche Streitmacht, die man besser umging, um den Bedrängten rechtzeitig zu Hilfe eilen zu können? Immerhin bestünde Gefahr, dann den Feind in den Rücken zu bekommen. Oder war es ein kleines Infanterieaufgebot, das man in Kürze und ohne allzu große Verluste niederreiten konnte?

Der Brigadeführer versammelte seine Offiziere um sich. Es blieb nicht Zeit zu langen Beratungen. Auf die Frage des Obristen antwortete allgemeine Entschlossenheit, — so gab der Kommandeur Befehl, den Feind um jeden Preis, jedoch mit äußerster Schonung der eigenen Mannschaft, anzugreifen.

„Mit Verlaub, Herr Leutnant!" meldete sich ein Husar, als die Truppe zum Angriff formiert wurde.

„Nun, was will Er?"

„Mir einen Franzosen herausgreifen, Herr Leutnant — da könnte der Obrist schnell erfahren, wie viele Franzmänner uns gegenüberstehen."

Der Leutnant nahm nichts anderes an, als der brave Husar wolle versuchen, einen Gefangenen zu machen, sobald die Franzosen in Schützenlinien ausgeschwärmt wären. Das mußte in der nächsten Viertelstunde geschehen.

„Mag Er!" nickte der Offizier kurz.

Kaum hatte er zu Ende gesprochen, da preschte der Husar auch schon davon — über das freie Feld den eng zusammengedrängt stehenden Feinden entgegen.

Bei den Franzosen erregte dieses wahnwitzige Unternehmen beträchtliches Erstaunen, wie sich denken läßt.

Da sie immerhin erkennen konnten, daß ihnen nur eine einzige Husarenbrigade gegenüberstand, da auch der Husar weder seine Lanze trug, noch den Degen gezogen hatte, so mochten sie erwarten, es handle sich um einen Parlamentär. Vielleicht auch ritt der Husar so schnell, daß ihr Erstaunen länger als angebracht dauerte. Jedenfalls rief der Preuße ihnen einen vergnügten „Guten Tag" entgegen, worauf sie, höflich wie Franzosen nun einmal sind, etwas verheddert mit „Bon jour" antworteten.

In diesem Augenblick hatte der Husar die vorderste Linie erreicht. Er riß sein Pferd herum, ergriff zugleich mit der freien Hand den nächstbesten Grenadier am Kragen und hob ihn mit einem Schwung aufs Pferd. Kaum saß der Verdutzte im Sattel, gab der Husar dem Gaul die Sporen und galoppierte davon, als sei der Teufel sein Kamerad.

Sollten die Franzosen feuern? Es war höchst ungewiß, ob sie den Husaren getroffen hätten. Ebensogut hätte ihr eigener Mann die Kugel in den Bald bekommen können.

Unbehelligt lieferte der Husar seinen Gefangenen ab. Der Obrist nahm selbst die Vernehmung vor und erfuhr alles Wissenswerte.

So trug das kühne Stück des Husaren vor Dennewitz maßgeblich zum Ausgang des Tages bei, und der Ruf besonderer Tapferkeit, der seiner Truppe anhaftete, wurde auch hier wieder aufs neue bestätigt.

Kind durch Kurzschluß getötet.

In Hamburg fand ein 2½jähriger Knabe dadurch seinen Tod, daß er den Stechkontakt eines Kochapparates in den Mund nahm. Hierdurch entstand Kurzschluß, der das Kind sofort tötete.

Rund um das Lipperland

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Eine tolle Mordgeschichte. Am letzten Freitag gegen 19 Uhr wurde die Kriminalpolizei nach einem Geschäftshause in der Delmünstraße gerufen, wo angeblich ein Mordversuch an einer 16jährigen Hausgehilfin verübt worden sein sollte. Kurze Zeit vorher hatte man dort die Hausgehilfin besinnungslos, an einem Sofagestell hängend, vorgefunden. Als sie wieder zu sich gekommen war, schilderte sie ausführlich, daß ein im Nachbarhause wohnender älterer Mann sie ohne Grund überfallen hätte. Zuerst soll dieser sein Opfer gewürgt und mit einem Taschenmesser bedroht und später mit einer dicken Kordel an einem Gestell aufgehängt haben. Der Verdächtigte, der ständig seine Unschuld beteuerte, wurde vorläufig festgenommen.

Bei den eingehenden polizeilichen Vernehmungen verwickelte sich die Ueberfallene schließlich in Widersprüche. Nach stundenlangen Verhören und nachdem es gelungen war, das Alibi des Täters einwandfrei nachzuweisen, mußte die Hausgehilfin zugeben, daß die Tat von ihr nur vorgetäuscht worden war. Bereits in einem früheren Falle hatte sie schon den angeblichen Täter bezichtigt, daß er sie mißhandelt hätte. Damit diese Angaben nun glaubhaft erscheinen sollten, hatte sie sich das Märchen von dem Erhängen erdacht. Hierbei wäre sie beinahe erstickt, wenn sie nicht durch Zufall von einem Hausbewohner aufgefunden worden wäre.

Bielefeld. Eine verwerfliche Tat. Wegen Unterschlagung eines Feldpostpäckchens wurde ein 23jähriges Mädchen festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Schaumburg-Lippe

Röcke (Schaumburg-Lippe). **Blutbad in der Schafherde.** Nachts brachen wildernde Hunde, deren Besitzer festgestellt sind, in eine zwischen Rammen und Röcken gelegene Schafherde ein. Die Räuber wüteten unter den Schafen fürchterlich. Nicht weniger als 27 Tiere wurden von den blutgierigen Hunden sofort getötet und weitere 15 Schafe schwer verletzt, so daß auch diese notgeschlachtet werden mußten. Es handelt sich bei diesen Schafen um den hier vor einigen Jahren eingerichteten Zuchtbetrieb, wo heute weit über tausend Tiere bestes schwarzköpfiges deutsches Bielschaf vorhanden sind. Der Schaden, den die beiden Hunde, die selbstverständlich sofort getötet wurden, ihren beiden Besitzern zufügten, ist sehr beträchtlich.

In Kürze notiert

Ordnungsstrafe wegen — Unsauberkeit.

Ein Kraftfahrer in Wolfenbüttel bei Braunschweig hatte richterliche Entscheidung gegen einen Strafbefehl eingelegt. Vor Gericht erschien der Mann direkt von der Arbeitsstelle, in Werkkleidung und schmutzig. Er wurde deshalb in eine Ordnungsstrafe genommen. Der Richter erklärte, Unsauberkeit sei eine Verletzung der Würde des Gerichts. Man habe nichts dagegen, wenn jemand in der Werkkleidung vor Gericht erscheine, man müsse aber sauber sein und sich gewaschen haben.

Sibirische Wildschwäne im Sudetenland.

Im Dorfe Senseln bei Teplitz haben sich auf dem einzigen Teich der ganzen Gegend, der aus besonderen Gründen zu einem nur kleinen Teil zugefroren ist, sechs Wildschwäne niedergelassen. Ihre Heimat ist Sibirien, und nur bei Kältegraden, die selbst für sibirische Verhältnisse ungewöhnlich sind, fliehen sie ihre Heimat. Sie sind eine Sensation für die ganze Gegend und man erwägt die Möglichkeit, die Tiere dort festzuhalten.

Verlag: Lippische Staatszeitung N.S.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(15. Fortsetzung.)

„Das hat schon seinen Grund, Fräulein Warren! José Gundelenar, den ich also von Köln her kenne, nannte Sie heute mit Namen. Warum er es tat, weiß ich nicht; vielleicht wollte er mich reizen, vielleicht eifersüchtig machen; wer weiß, weshalb. Ich weiß jetzt nur, daß es ein Fehler von ihm war. Ich habe nicht viel, Fräulein Warren, aber ich besitze ein gutes Gedächtnis und erinnere mich, daß seinerzeit, also vor einem halben Jahr, Zibilski noch zu Botengängen herangezogen wurde. Wie leicht kann es nun sein, daß Sie über Zibilski, der gekauften Bernstein für Gundelenar im Hotel abzugeben hatte, daß Sie über Zibilski mit Gundelenar bekannt geworden sind. José Gundelenar scheint auf diese Weise alle seine Frauenbekanntschaften zu machen: im Hotel, meine ich. Dies also ging mir blitzschnell durch den Kopf, als Gundelenar sich heute verriet."

„Was Sie denken —!" murmelte Emmy scheu. „Was Sie sich alles denken —!"

„Ich denke vor allen Dingen, daß ich nicht auf dem verkehrtesten Wege bin. Sie haben selbst freimütig eingestanden, daß zwischen Ihnen und Zibilski keine intimen Beziehungen bestehen; Sie sind aber so freundschaftlich mit ihm zusammen, daß diese Freundschaft dann auf einem anderen Gebiet zu suchen sein wird. Vielleicht auf dem, das ich angedeutet habe? Daß nämlich Zibilski von Ihren Beziehungen zu Gundelenar ebenso unterrichtet ist wie Sie selbst?"

„Was nehmen Sie sich heraus?" rief Emmy, nur mühsam ihre Haltung bewahrend. „Bin ich Ihnen Rechenschaft schuldig, ob ich irgendwelche Beziehungen zu Gundelenar habe?" Und plötzlich schrie sie: „Ich könnte Sie für Ihre Frechheit hinauswerfen! Gehen Sie!"

„Sie können mir die Tür weisen, und ich muß dann gehen", antwortete Irene beherrscht, „aber Sie dürfen nicht glauben, daß ich damit die Sache fallen ließe! Nein — jetzt nicht mehr!"

„Und weshalb", rief Emmy noch lauter und flog am ganzen Leib, „und weshalb spüren Sie mir nach?"

„Ich tue es nicht aus irgendeinem nichtigen Grund . . ."

„Dann schickt Harry Sie!"

Irene wurde blutrot vor Scham. „Sie wissen nicht, was Sie sprechen."

„Sie waren mit ihm zusammen — Sie haben es selbst gestanden!"

Irene stampfte vor Empörung mit dem Fuß auf. „Aber wie können Sie so Schäbiges von Ihrem Verlobten glauben?"

„Weshalb waren Sie mit Harry zusammen?"

„Wir trafen uns zufällig am Hafen."

„Das sagen Sie. Will er mich auf diese Weise los sein?"

Sie hat den Verstand verloren! dachte Irene und wußte vor Zorn, Scham und Empörung nichts zu antworten. Sie verfolgte mit den Augen ratlos Emmy, die mit leisem gehässigem Lachen hin und her lief.

Irene sah ein, daß sie Emmy nicht mehr von ihrem Glauben, Harry habe sie geschickt, abbringen könne. Eben noch hatte sie vorgehabt, ihr Geheimnis Emmy gegenüber preiszugeben, um ihre Handlungsweise zu erklären; jetzt konnte sie sich nicht mehr zu dieser Absicht durchringen. Bei Emmy, die sich durch ihre Bemerkung über ihren Verlobten von so armseliger Seite gezeigt hatte, wäre ein solches Geheimnis in schlechten Händen. Es war nicht anzunehmen, daß die Warren, selbst wenn sie das ganze Leid einer Frau erführe, menschliches Verstehen bezeigen und offen über ihre Beziehungen zu José Gundelenar sprechen würde.

*

Holz sagte zu Klinger und blinzelte ihn dabei aus den Augenwinkeln an: „Was hilft einem Kriminalisten häufig?"

„Instinkt und Glück, Herr Kommissar."

„Fein! Und wetten, daß Sie es noch zu etwas bringen?"

„Das ist auch meine Absicht, Herr Kommissar!"

Holz nickte ihm gutmütig zu und kletterte in seinen Wagen. Als auch Klinger neben ihm saß und die Tür zugeschlagen hatte, wandte der Kommissar den Kopf und fragte mit todernstem Gesicht: „Und wo fahren wir nun hin?"

„Keine Ahnung . . ."

„Habe ich mir gedacht. Glauben Sie nun noch, daß aus Ihnen etwas wird?" Holz schob den Hut in den Nacken und legte die Hände in den Schoß. „Nun passen Sie schön auf, Klinger! Ich fuhr heute früh zum Hafen, um auch dem Zoll einzuschärfen, den ‚Greif' nicht aus den Augen zu lassen. Nebenbei machte ich die Leutchen auch auf den Bernsteindiebstahl aufmerksam. Denn daß der Schmuck hier bei uns oder im Reich abgesetzt werden könnte, ist ja möglich; denkbar aber wäre, daß er auf einem Schiff ins Ausland verschoben werden soll. Als ich nun beim Zoll fertig war, sah ich einen Mann mit einem Mädchen auf der Hafenmauer stehen. Mit diesem Mann hatte ich meine Bekanntschaft kurz vorher in der Sattlergasse gemacht — das heißt, der Kerl lief so dämlich vertrottelt über den Fahrdamm, daß ich ihn um ein Haar auf dem Kühler gehabt hätte. Wir kamen wieder ins Gespräch, nachdem das Mädchen ihn verlassen hatte. Er ist Kranführer und heißt Harry Best . . . Haben Sie jetzt gut aufgepaßt, Klinger?"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Schön! Und nun denken Sie sicherlich: was der Alte da bloß für einen Quatsch erzählt —!"

Klinger lachte.

„Anständig von Ihnen, daß Sie nicht widersprechen und Süßholz raspeln. Nun passen Sie aber noch besser auf! Dieses Mädchen, mit dem der Kranführer Best zusammenstand, war Irene Busch."

„Ach?"

„Und sie wartete auf den Dampfer ‚Greif'."

Klinger sah Holz von der Seite an, der mit unbeweglichem Gesicht saß und durch die Windschutzscheibe auf die Straße blickte.

„Sie können sich denken", fuhr Holz dann fort, „daß das Mädchen mich nun interessierte. Und war ich zunächst der Meinung, daß sie vergebens auf ihren Freund, den ich auf dem ‚Greif' vermutete, gewartet hätte, so bin ich nun schon anderer Meinung. Irene Busch ist nämlich vor einem Jahr aus Köln gekommen; in Köln wohnt nun auch ein gewisser José Gundelenar, ein Bernsteinhändler, und dieser Gundelenar ist gleichfalls vor einem Jahr in Königsberg aufgetaucht. Es kann nun harmloser Zufall sein, daß die Busch und der Gundelenar in Köln gewohnt haben und beide gleichzeitig zum erstenmal in Königsberg erschienen; ebensogut aber könnte da ein Zusammenhang bestehen."

„Jawohl!"

Holz nickte kaum merklich und blickte weiter starr geradeaus. „Bräuer denkt vorläufig noch, es ginge mir allein um den Bernsteindiebstahl; von den falschen Zwanzigmarknoten ahnt er vorläufig nichts. Aber Sie wissen genau wie ich, Klinger, daß diese falschen Noten — also wann tauchten sie zum ersten Male bei uns auf?"

„Vor einem Jahr, Herr Kommissar."

„Vor einem Jahr sind aber auch Gundelenar und die Busch aufgetaucht, so plötzlich und unvermutet wie die erste falsche Banknote."

Klinger schwieg.

„Wir haben weiter festgestellt, Klinger, daß die falsche Note, die gestern in Pillau angehalten wurde, und jene Note vor einem Jahr sich gleichen wie die Eier eines Huhnes, so daß man überzeugt sein muß, der oder die Hersteller und Vertreiber von damals und gestern sind dieselben wackeren Leutchen. Auch klar?"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Und sagte ich Ihnen schon, daß dieser Kranführer Best mit einer Facettiererin verlobt ist? Ja, das ist so. Und er behauptet zwar nun, die Busch vorher nicht gekannt zu haben — aber wer wird mir schon alles auf die Nase binden? Womöglich hat auch er auf den ‚Greif' gewartet. Ein Stauer war sowieso nicht gut auf ihn zu sprechen . . . Also ziehen Sie über ihn Erkundigungen ein!"

„Jawohl", nickte Klinger wieder.

Holz schaltete; sein Gesicht wurde munter und aufgeräumt. „Nun wollen wir zunächst mal Fräulein Busch einen Besuch abstatten! Ist sie da, ist es gut; ist sie nicht da, auch gut!" Er fuhr an. „Haben Sie beobachtet, daß die Busch vorhin einem Mädchen nachging?" Und als Klinger nickte, fuhr er fort: „Ja, und das war nun Emmy Warren, die Verlobte dieses Best, wie ich noch schnell in Erfahrung bringen konnte. Scheint ja ein tolles Durcheinander zu sein!"

Frau Wellert musterte die beiden Beamten mißtrauisch und antwortete auf Holz' Frage nach Irene Busch, die sei noch nicht gekommen.

„Tut mir leid — dann müssen Sie mir Fräulein Buschs Zimmer zeigen!"

Als Holz seine Erkennungsmarke vorwies, wollte Frau Wellert vor Schreck umfallen. „Aber warum?" stotterte sie.

Holz beruhigte sie, so gut es ging. „Sie werden in der Zeitung gelesen haben, gute Frau, daß im Syndikat Bernsteinschmuck gestohlen wurde. Wir müssen nun die Zimmer sämtlicher Facettiererinnen durchsuchen. Das ist alles."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Glänzender Abschluß des Wagnergastspiels in Barcelona. Mit „Tristan und Isolde" schloß das deutsche Opernensemble sein Wagnergastspiel in Barcelona ab. Damit beendete auch die Liceo-Oper ihre Spielzeit. Wieder war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die andächtige Kunstgemeinde belohnte die deutschen Darsteller nach jedem Akt mit stürmischem Beifall und rief die Sänger immer wieder vor den Vorhang. Nach Schluß der Vorstellung wollte der Jubel kein Ende finden. Das Publikum verharrte stehend auf den Plätzen und bereitete den deutschen Künstlern lebhafte Ovationen.

Deutsche Musik in Siebenbürgen. Das Berliner Kammerorchester unter Hans von Benda leitete seine Konzertreise nach Bukarest mit vier Konzerten in Siebenbürgen in Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg und Kronstadt ein. Die Konzerte fanden vor überfüllten Sälen statt; die Eintrittskarten waren nach Bekanntgabe in wenigen Stunden vergriffen. Dirigent, Solisten und Orchester wurden in außergewöhnlichen Formen gefeiert.

Briefkasten

100 Horn. Wenn der Vermieter die Möglichkeit hat, den Schaden zu beheben, so ist er natürlich dazu verpflichtet. Im Weigerungsfalle wenden Sie sich zweckmäßig an die DAF. oder das Mieteinigungsamt. Durch diese Stellen wird der Vermieter auf seine Pflichten hingewiesen.

D. 17. 12. Wenn Ihr Sohn Militärmusiker werden will, so muß er zunächst eine gute musikalische Vorbildung genießen. Dieses kann durch privaten Unterricht oder Besuch einer staatlich anerkannten Musikschule erfolgen. Wenn Ihr Sohn außergewöhnlich begabt ist, so kann er auf Grund dieser Veranlagung in den Genuß einer Freistelle kommen. Wir raten Ihnen, sich einmal an den Berufsberater des zuständigen Arbeitsamtes zu wenden, der Ihnen Rat erteilt, welche Schritte Sie zweckmäßig unternehmen, wenn Sie nicht in der Lage sind, die Ausbildung auf Ihre Kosten vornehmen zu lassen.

L. L. 108. Um beurteilen zu können, ob die Forderung verjährt ist, müssen Sie uns schon nähere Angaben über die Art der Forderung machen, da sich danach die Verjährungsfristen richten. Die allgemeine Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre. Forderungen von Handwerkern, Kaufleuten usw. verjähren jedoch in zwei Jahren.

L. W. 6. Kleinrentner sind solche Personen, die auf Grund der Tatsache, daß ihnen am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 RM. gehört hat, das ihnen durch die Inflation verlorengegangen ist, eine Kleinrentnerbeihilfe beziehen. — Eine Person, die von den Zinsen seines Kapitalvermögens lebt, nennt man Rentner.

W. R. in L. Es steht Ihnen nichts im Wege, eine Sprachgruppe zu bilden, um evtl. Schauspiele mit verteilten Rollen zu lesen usw. Jedoch sind öffentliche Theateraufführungen durch Laienvereine nicht gestattet.

19 in L. Eine Sonderzuteilung zu diesem Zwecke kommt unseres Wissens nicht in Frage. Wir raten Ihnen aber, sich einmal persönlich an das Wirtschaftsamt zu wenden.

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Remmighausen. Am Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, findet bei Stages eine öffentliche Versammlung statt. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte, Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie alle Parteigenossen und Parteianwärter werden vollzählig erwartet.

Ortsgruppe Lage. Die Politischen Leiter kommen heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, zu einer dringenden Besprechung bei Pg. Schuster („Deutsches Haus") zusammen. Die Führer der Formationen und Vereine werden auch vollzählig erwartet.

Ortsgruppe Waddenhausen. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet im „Lindenkrug" der Pflichtabend statt. Es nehmen außer den Parteigenossen sämtliche Walter und Warte der Gliederungen teil.

Ortsgruppe Leopoldshöhe. Der für heute, Mittwoch, angesetzte Schulungsabend der Ortsgruppe fällt aus. Dafür finden mit Ausnahme von Leopoldshöhe in den umliegenden Zellen wieder Zellenabende statt. Beginn um 20 Uhr. Am Dienstag, 6. Februar, 20 Uhr, findet bei König eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Beh aus Detmold.

Ortsgruppe Kalldorf. An der heute, Mittwoch, um 20 Uhr stattfindenden Kundgebung bei Pg. Daunhäuser nehmen alle Parteigenossen, SA., DAF. und alle anderen angeschlossenen Verbände und Vereine teil.

SA.-Wehrmannschaft.

Lage. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, Antreten der gesamten Wehrmannschaft III im Amtshaus.

Deutsches Frauenwerk.

Ortsstelle Wellentrup-Kachtenhausen. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Kramme. Wegen wichtiger Besprechungen müssen alle Mitglieder erscheinen.

Hitler-Jugend.

Fliegergefolgschaft 1/55 (Detmold). Die gesamte Führermannschaft (Kameradschaftsf., Scharf.) tritt heute, Mittwoch, um 19.30 Uhr zu einer Führerbesprechung am Heim an. Die Ausbildungsschar tritt heute um 20 Uhr am Heim an. Beiträge für Februar sind mitzubringen.

Marinegefolgschaft 1/55, Schar 1 u. 2. Heute um 20 Uhr Antreten am Schützenberg.

BDM.

Gruppen 16a/55 und 17/55. Im Monat Februar finden für die Scharen beider Gruppen Beitragsappelle wie folgt um 20 Uhr in der Jugendherberge statt: Mittwoch, 31. Januar, Schar 1 (Bahn), außerdem 20.30 Uhr Gymnastikschar (Sauerländer). Donnerstag, 1. Februar: Singscharen beider Gruppen (Grabbe und Saal). Mittwoch, 7. Februar: Schar 2 (Tost). Freitag, 9. Februar: Schar 1 a (Hördemann). Mittwoch, 14. Februar: Schar 3 (Brede). Freitag, 16. Februar: Schar 5 (Reichardt). Mittwoch, 21. Februar: Schar 4 (Hartmann). Freitag, 23. Februar: Schar 6 (Räker). Sämtliche Mädel haben an dem jeweils für ihre Schar angesetzten Beitragsappell teilzunehmen. Wer nicht teilnimmt und sich nicht schriftlich entschuldigt, wird im Mitgliedergrundbuch gestrichen. Der Beitrag (Restbeitrag und laufender Beitrag für Januar, Februar) und Ausweis sind mitzubringen. Die Führerin der Gruppen: v. Dittfurth.

Mädelschar Alst. Heute um 20 Uhr sind alle Mädel an der Schule. Schreibzeug und 20 bis 30 Pf. sind mitzubringen.

Mädelschar Ferzen-Orbke. Der Dienst fällt heute aus.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Im Namen des Volkes"
heute, Mittwoch, 31. 1., in Holzhausen bei Sulbach.

„Du und ich"
heute, Mittwoch, 31. 1., in Oörsen-Ehlenbruch.

„Spiel im Sommerwind"
morgen, Donnerstag, 1. 2., in Remmighausen.

„Der Gouverneur"
morgen, Donnerstag, 1. 2., in Brake.

„Das unsterbliche Herz"
morgen, Donnerstag, 1. 2., in Brokhausen-Hakedahl u. Talle.

17 000 BDM.-Mädel in der Kartoffelernte 1939

Jedes 5. westfälische BDM.-Mädel war mit dabei.

In allen Teilen des Obergaues Westfalen haben sich in den vergangenen Monaten die Mädel bei der Kartoffelernte eingesetzt. Ueberall, wo Lücken entstanden waren, sprangen sie ein, und so haben sie nicht zum kleinsten Teil dazu beigetragen, die Ernte rechtzeitig einzubringen. Sie opferten ihre Freizeit und ihre Ferien, um den Bauern zu helfen, die diese Hilfe gut gebrauchen konnten. Daß diese Arbeit den Mädeln aber auch Freude gemacht hat und daß sie gern an diese Zeit zurückdenken, beweisen viele begeisterte Berichte.

Wie umfangreich der Einsatz in Wirklichkeit war, zeigt erst die zahlenmäßige Auswertung. Von der großen Zahl der Anmeldungen sind 16 954 Mädel mit der Gesamtarbeitsleistung von 3 350 190 Arbeitsstunden eingesetzt worden. Das bedeutet, daß jedes 5. westfälische BDM.-Mädel vier Wochen lang jeden Tag 8 Stunden gearbeitet hat.

Besonders in den Landuntergauen, wo zum Teil der Einsatz zusammen mit dem Reichsnährstand durchgeführt wurde, sind gute Ergebnisse erzielt worden. Dort wurden die Mädel einzeln oder in Gruppen auf die Höfe verteilt, wo sie freudig aufgenommen wurden. Sie haben allen Erwartungen entsprochen, sie haben gezeigt, daß sie in einer Zeit, in der die meisten Bauern und landwirtschaftlichen Arbeiter den feldgrauen Rock tragen, ohne Zögern zupacken, wo es not tut.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

BfB. Detmold.

Die angekündigte Spielerversammlung findet heute nicht statt. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Lipp. Landestheater.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
FRAU LUNA

Freitag, 2. Februar, 20 Uhr
Freitag-Sondermiete und freier Verkauf
Zum ersten Male
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich von Schiller

Sonnabend, 3. Februar, 22.45 Uhr
Nachtvorstellung!
Bunter Wunschabend
Preise der Plätze: 0.50, 1.–, 1.50.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag, 20.15 Uhr
Ein Film von ergreifender Spannung:
Das Recht auf Liebe
mit Magda Schneider, B. Staal, P. Wegener.
Unermeßlich groß ist das Opfer einer liebenden Frau, die hart und entschlossen um ihr Schicksal, um Heimat und Scholle kämpft. In schwerster Stunde findet sie den selbstlosen Weg zur Entsagung und gibt damit ein leuchtendes Beispiel weiblicher Würde.
Wochenschau — Beiprogramm

Heiligenkirchen
Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde

ich übe meine Praxis
vorläufig wieder aus
Rechtsanwalt
Weßler, Schötmar

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Für die innige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwägerin und Tante
Frau Witwe Luise Lehmann
danken wir auf diesem Wege recht herzlich.
Die trauernden Hinterbliebenen
Detmold, den 30. Januar 1940.

Pappel-Stammenden
von 50 cm Durchm. aufw., Linden-, Birken-, Buchen-, Kirschbaum-, Nußbaum-Stammenden von ca. 40 cm Durchm. aufw., von Furnierwerk laufend zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 332 an die Lipp. Staatsztg.

Existenzgründung
Grundstück, 1 Morgen groß, mit aufstehendem kleinem Wohngebäude, etwa 10 Minuten von Straßenbahnhaltestelle entfernt, geeignet für Gärtner, sehr preisgünstig zu verpachten. Angebote unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle erbeten.

Das Gerücht, das ich über die Hanny Bentler verbreitet habe, entspricht nicht der Wahrheit
Erna Schwarze
Schötmar

Ihre Familien-Drucksachen
beziehen Sie durch die Lipp. Staatszeitung

Öffentliche Aufforderung des Finanzamtes

zur Abgabe der Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1939, für die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1940 und für die Vermögensteuer für das Rechnungsjahr 1940

Die **Erklärungen** für die **Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Vermögensteuer** sind

in der Zeit vom 1. bis 29. Februar 1940

unter Benutzung der **amtlichen Vordrucke** abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten im allgemeinen einen Vordruck ab Anfang Februar 1940 vom Finanzamt zugesandt. Die durch die Steuergesetze begründete **Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist,** bleibt unberührt. Die Steuerpflichtigen können die Vordrucke bei den zuständigen Finanzämtern anfordern, aber erst ab Anfang Februar 1940.

I. Eine **Einkommensteuererklärung** für das Kalenderjahr 1939 haben abzugeben

a) **unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:**

1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8 000,— RM. überstiegen hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8 000,— RM., aber mehr als 1 000,— RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300,— RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben oder
3. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1 000,— RM. enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt oder
4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

Zu a 1—4:

Der **Ehemann (Haushaltsvorstand)** hat auch die Einkünfte der Ehefrau, der minderjährigen Kinder und anderen minderjährigen Angehörigen, die zu seinem Haushalt gehören und für die ihm Kinderermäßigung zusteht, **mitanzugeben,** soweit Zusammenrechnung in den §§ 26, 27 des Einkommensteuergesetzes vorgeschrieben ist.

b) **beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:**

1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 1 000,— RM. überstiegen haben oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt wird.

Die Bestimmungen unter Ziffern a 2 und 3 und unter Ziffer b 1 werden besonderer Beachtung empfohlen, weil sie sich gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen geändert haben.

c) **für Gesellschaften (Gemeinschaften),** bei denen die **Einkünfte** der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung **einheitlich festzustellen** sind, die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen über die Einkünfte der Gesellschaft und der Beteiligten ohne Rücksicht auf deren Höhe.

II. Eine **Wehrsteuererklärung** über das Einkommen des Kalenderjahres 1939 haben abzugeben männliche deutsche Staatsangehörige der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918, die Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inlande haben und nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden, wenn sie

a) keinen Arbeitslohn bezogen haben, ihr Einkommen im Jahre 1939 aber den Betrag von 224,— RM. überstiegen hat,

b) neben Arbeitslohn sonstige Einkünfte von mehr als 100,— RM. bezogen haben,

c) eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben (siehe oben).

III. Zur Abgabe einer **Körperschaftsteuererklärung** sind verpflichtet:

a) unbeschränkt Steuerpflichtige (über sämtliche Einkünfte):

1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts;

b) **beschränkt steuerpflichtige** Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben, über die inländischen Einkünfte.

Zu a und b:

Eine Steuererklärung ist auch abzugeben beim Wegfall der Steuerpflicht, insbesondere bei der Umwandlung und beim Uebergang von der beschränkten zur unbeschränkten Steuerpflicht und umgekehrt.

IV. Eine **Umsatzsteuererklärung** hat abzugeben:

Jeder Unternehmer im Sinne des § 2 Umsatzsteuergesetzes, also jeder, der eine gewerbliche Tätigkeit selbständig ausübt. Die Erklärungspflicht entfällt, wenn die Steuer für das Kalenderjahr nicht mehr als 20,— RM. beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn sie steuerpflichtig wären.

V. Eine **Gewerbesteuererklärung** zur Festsetzung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1939 (1938/1939) den Betrag von 4 000,— RM. oder deren Gewerbekapital am 1. Januar 1935 oder an einem späteren Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000,— RM. überstiegen hat;
2. für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrags und des Gewerbekapitals.

Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht;

3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

VI. **Vermögenserklärung:**

(1) Von den unbeschränkt Vermögensteuerpflichtigen haben eine Vermögenserklärung über ihr Gesamtvermögen abzugeben:

I. **natürliche** Personen:

1. Verheiratete oder Verwitwete (mit Ausnahme der unter Ziffer 3 Bezeichneten): wenn ihr Gesamtvermögen 20 000,— RM. übersteigt;
2. Ledige (mit Ausnahme der unter Ziffer 3 Bezeichneten): wenn ihr Gesamtvermögen 10 000,— RM. übersteigt;
3. Juden und mit Jüdinnen Verheiratete: wenn ihr Gesamtvermögen 5 000,— RM. übersteigt.

Dabei ist das Vermögen derjenigen Personen mit zu berücksichtigen, mit denen der Steuerpflichtige zusammen zu veranlagen ist. Der Steuerpflichtige wird zusammen veranlagt:

a) mit seiner nicht dauernd von ihm getrennt lebenden Ehefrau;
b) mit solchen minderjährigen Kindern und anderen minderjährigen Angehörigen (§ 10 Ziffer 3—6 des Steueranpassungsgesetzes), die zu seinem Haushalt gehören.

Die Freibeträge (§ 5 des Gesetzes) sind außer Betracht zu lassen.

II. **nicht natürliche** Personen:

1. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften: ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gesamtvermögens;
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, außerdem Kreditanstalten des öffentlichen Rechts: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000,— RM. übersteigt.

(2) Beschränkt Vermögensteuerpflichtige haben eine Vermögenserklärung über ihr Inlandsvermögen abzugeben: ohne Rücksicht auf die Höhe des Inlandsvermögens.

(3) Für **Offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften,** bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind und die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, ist eine Vermögenserklärung abzugeben: wenn das Vermögen der Gesellschaft 10 000,— Reichsmark übersteigt.

VII. **Für alle oben erwähnten Steuerarten gilt:**
Zur Abgabe einer Steuererklärung ist auch jeder verpflichtet, der vom Finanzamt durch Zusendung eines Vordrucks zur Abgabe einer Erklärung besonders aufgefordert wird. Dieses gilt auch für solche Steuerpflichtige, bei denen die oben aufgeführten Voraussetzungen der Erklärungspflicht nicht bestehen. Die Abgabe der Erklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden.

VIII. Buchführende Gewerbetreibende sind verpflichtet, der ordnungsmäßig ausgefüllten Steuererklärung eine unverkürzte Abschrift ihrer Bilanz nebst Verlust- und Gewinnrechnung beizufügen.

IX. Fristverlängerung wird nur in Ausnahmefällen aus besonderen Gründen auf Antrag im Einzelfall gewährt. Die Gründe müssen in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen liegen und sind im Antrag anzuführen. Fristverlängerung über den 30. April 1940 hinaus kann nicht gewährt werden.

X. **Eine Nacherklärungspflicht für unrichtige frühere Steuererklärungen** ist durch den § 165e der Reichsabgabenordnung eingeführt. Wer nachträglich, aber vor Ablauf der Verjährungsfrist erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, ist ohne besondere Aufforderung verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen. Dasselbe gilt für den, der Erzeugnisse oder Waren, für die eine Steuervergünstigung unter einer Bedingung gewährt worden ist, in einer Weise verwenden will, die der Bedingung nicht entspricht. Diese Pflicht gilt auch für gesetzliche Vertreter und Bevollmächtigte. Wer sie nicht erfüllt, macht sich strafbar.

Die Finanzämter
Detmold, Lemgo und Bad Pyrmont

Stellenmarkt

Wir suchen zum 20. März 1940 an unseren Ringofen
2 Zuschieber, 2 Setzer
3 Auskarrer
u. verschiedene Leute
ab 16 Jahren für Presse und Lehmberg. Ofenleute Akkord. Wohnung u. Beköstigung a. d. W.
Rob. Wings & Co.,
Inh.: A. Gartzen,
Ringofen-Maschinen-Ziegelei,
Brühl, Bez. Köln, Römerstr. 75.

5—6-Millionen-Ziegelwerk sucht zum 15. Februar 1940
1 Brenner
2 Setzer und
Tonschieferarbeiter
evtl. Akkord. Unterk. u. Gemeinschaftsküche vorhand. Angeb. von älteren, fleiß. Arbeitskräften an
Erich Werner, Dortmund
Körner Hellweg 112.

Vorarbeiter
firm in allen Arbeiten der Zelluloidbranche gesucht.
Ferruf 3055 Bad Salzuflen.

Älterer Tischler
der schon **Meisterstelle** bekleidete und in der Lage ist, 12 bis 14 Banktischler zu beaufsichtigen, zu sofort nach Bad Salzuflen ges.
Angebote mit Lohnansprüchen u. Nr. 00930 an die Lipp. Staatszeitung, Geschst. Bad Salzuflen.

Verkäuferin
junge, für Feinkostgeschäft in Detmold z. 1. März evtl. spät. ges.
Schriftl. Bewerbungen unt. Nr. 328 an die Lipp. Staatszeitung.

Junges Mädchen
für Haushalt und Laden sof. ges.
Bäckerei Röker, Helpup/Lippe.

Tüchtige
Hausschneiderin
sucht für Tage sofort in Lemgo, Tel. 826.

Hausgehilfin
fleißig, häusl. u. kinderlieb, für Einfam.-Haus Nähe Bielefelds (ev. Fam.-Anschl.) zum 1. 3. oder später gesucht. Dipl.-Ing. Ersting, Quelle 33 b. Bielefeld

Für städt. Haush. auf dem Lande suche ich eine im Kochen u. Haush.
erfahrene Stütze
Schriftl. Bewerbung. u. Nr. 326 an die Lippische Staatszeitung.

Für Geschäftshaushalt nächster Nähe Detmolds wird
junges Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Ausbild. im Geschäft möglich.
Offerten unter Nr. 334 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Erfahrene, junge
Stütze
f. neuzeitl. Haushalt bei erst. Beding. ges. Hilfskräfte vorhanden.
Ang. erb. an: Direktor Zappe, Wesermühlen, Hameln.

Suche z. baldig. Eintritt ein ehrl.
Mädchen
welches schon im Haush. tät. war.
Frau Wina Hägerbäumer, Herford
Enger Straße 37, 1. Etage.

Wegen Verheirat. des jetzig. suche ich f. sof. od. spät. ein erfahrenes,
gewandtes Mädchen
mit guten Zeugnissen für Arzthaushalt. Hilfe für Praxis und schwerere Hausarbeit vorhanden.
Frau H. Gerhardt, Lage,
Hermannstraße 25.